

Welt-Rundschau.

Ein Nebenprodukt des Weltkrieges.

Es war einmal eine Zeit, da die diplomatische Vertreter oder auch andere hervorragende Bürger in einem fremden Lande, wenn möglich, sicherer waren als in ihrer eigenen Heimat. Das traf umso mehr zu, wenn es sich um politische Flüchtlinge handelte, denen der heimische Boden zu heiß geworden war. Dies hat sich aber seit dem großen Striege geändert. Jetzt wird es allmählich etwas ganz Gewöhnliches, daß heimatische Heiden im Auslande ausgetragen werden.

Das jüngste Beispiel dieser Art hat seinen Ursprung in Albanien, spielte sich jedoch in Prag ab. Ein gewisser Alibonides Bebe, ein albanischer Student, war im Jahre 1927 dem albanischen Gesandten bei der tschechoslowakischen Republik, Gena Wei, nach Prag gefolgt. Er hatte diesen in Verdacht, Verrat an Albanien zu üben, um sein Land an Tschechoslowaken auszuliefern. Für dieses Verbrechen hielt er ihn des Todes schuldig und das Todesurteil vollzog er selbst, indem er ihn am 14. Oktober 1927 erschoss. Stolz auf seine patriotische Tat, verkündete er gar nicht zu entfliehen, sondern ließ sich widerstandslos verhaften. Anfangs des gegenwärtigen Monats nun stand der Attentäter vor Gericht, um über sein Verbrechen Bericht zu geben. Kaum aber hatte das Verhör begonnen, da erklärte ein ehemaliger Diener der Familie von Gena Wei, schoß den Angeklagten im Gerichtssaal über den Säulen und verurteilte noch mehrere andere Personen. Bevor er bei der darauf folgenden Verwirrung verhaftet werden konnte, rief er stolz aus: „Ich habe den Bruder meines Herrn auf albanische Art gerächt!“ Die böhmischen Zeitungen sind keineswegs darüber erbaud, daß so etwas gerade in ihrer Hauptstadt passieren sollte, und verbitten sich mit aller Entschiedenheit, daß politische Heiden in ihrem Lande ausgetragen werden. Doch, wer weiß? Abgesehen davon, daß die Umstände es gerade so mit sich brachten, denken die Albanier wahrscheinlich, die Tschechoslowaken, welche durch langjährige politische Untertunerei zuletzt ihre Unabhängigkeit sich erkämpfen konnten, sei der beste, weil traditionelle Boden, auf dem sich Revolution, sei es im großen oder kleinen Untange, am besten machen ließe. Dieser Standpunkt ließe sich natürlich an und für sich nicht rechtfertigen. Aber die großen Schuldigen dürfen über die kleinen Schuldigen kaum das Verdammungsurteil aussprechen.

Ein anderes Beispiel, das ebenfalls in die neueste Zeit hineinragt, trug sich in Paris zu. Wegen des strammen und einseitigen Regimes, das Mussolini in Italien führt, haben viele Italiener, die dem Faschismus keinen Geschmack abgewinnen können und deshalb bei den „Schwarzhänden“ auf der schwarzen Liste stehen, Reichsflucht genommen. Viele derselben haben ihre Schritte nach Frankreich gelenkt, wo sie seit langem eine lebhaftere Agitation gegen die Vergewaltiger ihres eigenen Landes entwickeln. In ihren Mitteln sind sie ebenso wenig wahllos, wie die Hochzeiten selbst. Einer dieser Verbannten nun glaubte vor etwas mehr als Jahresfrist, seiner Sache durch einen politischen Mord einen Dienst erweisen zu können, und

erschoss den italienischen Vizekonsul, den Grafen Kardini. Dem Verbrechen Italiens, der verhafteten Mörder auszuliefern, willfahrte die französische Regierung nicht, da das französische auf französischem Boden begangen worden war. Keulich wurde nun diesem Attentäter endlich der Prozeß gemacht und er wurde zu der höchst geringen Strafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wovon er bereits 15 Monate in Untersuchungshaft abgehört hatte. Darüber herrscht in falschitalienischen Lager Italiens die größte Aufregung und die Zeitungen erachen sich in den größten Schmähungen gegen Frankreich, als unterläufe es die Agitation italienischer Verräter gegen ihr Vaterland. Das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien, die im Striege auch ganz intime Freunde waren, ist ohnehin schon seit langer Zeit ein sehr gespanntes. Die großen Kämpfungen Italiens gegen Frankreich gelten nicht als öffentliches Geheimnis — in erster Linie Frankreich, und die übergroßen Kämpfungen Frankreichs gelten nicht ausschließlich Deutschland. Dieser Zwischenfall dient nicht dazu, das Verhältnis der beiden Nationen besser zu gestalten. Auch in Frankreich herrscht leidlich verständlicher Unwille über eine derartige Tätigkeit von Ausländern, und der Ministerrat hat beschlossen, energische Maßregeln zu ergreifen, um politischen Morden auf französischem Boden vorzubeugen. Wahrscheinlich werden in nächster Zukunft verdächtige Ausländer ausgewiesen und die Polizeiaufsicht über Ausländer im allgemeinen verschärft werden.

Aber die Franzosen haben ebenso wenig Grund, sich über die Verletzung des Ansehens durch Ausländer zu beklagen, wie oben die Tschechen. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Man hat noch nicht vergessen, welche ein Verführer Frankreich der ganzen Welt gegeben hat, als es vor ein paar Jahren mit allen Mitteln, die einer übermächtigen Nation gegen eine ohnmächtige zu Gebote stehen, das besetzte Rheinland von Deutschland loszureißen verfuhrte.

Stärker würden noch andere Begebenheiten gehören, wie z. B. der Mord eines albanischen Flüchtlings, der vor einiger Zeit in Wien von einem anderen Albanier ermordet wurde; ebenso der des russischen Gesandten in der Schweiz, der vor ein paar Jahren in Lausanne von einem Schweizer Bürger erschossen wurde. Doch es genügt, auf weitere Fälle hingewiesen zu haben. Was man immer darüber in einzelnen denken mag, ein Zeichen des wahren Fortschrittes und einer vollkommeneren Zivilisation sind diese sich mehrenden Vorfälle jedenfalls nicht. Das ist auch eine Folge des Strieges, der die Welt für die Demokratie erobern sollte, daß nicht bloß die Völker sich mit verdächtigem Mißtrauen gegenübersehen, sondern daß auch jedes Volk durch die wilden Leidenschaftlichkeiten in sich selbst zerrissen ist.

Frankreich und Syrien

Im allgemeinen können einem die französischen Radikalen gewiß nicht sympatisch sein. Gehören sie doch (Fortsetzung auf S. 4.)

Größere Ereignisse.

Schwere Katastrophen, wie sie in den letzten Wochen zu melden waren, haben sich im Verlaufe der letzten Woche nicht ereignet. Doch sind, abgesehen von den vielen einzelnen Unglücksfällen, die jeden Tag vorfallen, einige zu verzeichnen, welche größeres Interesse beanspruchen. Am 2. Dittirke von Arbera, Tirol, ging eine gewaltige Schneelawine nieder, welche die Station Langen verschüttete und einen Personenzug mit 80 Fahrgästen begrub. Es dauerte 52 Stunden, bevor Rettung aus dieser Notlage gebracht werden konnte. Nach dem monatelangen Verichte scheinen einige Personen, die nicht im Zuge waren, ihr Leben eingetauscht zu haben. Den Passagieren aber scheint, abgesehen von den Leiden ihrer langen und verzweifelungs-vollen Gefangenhaft, nichts Ernstliches zugefallen zu sein.

Bei Rataona, Chile, stießen in einem dichten Nebel zwei chilenische Frachtdampfer zusammen, die Luiteros und die America. Ersterer sank innerhalb drei Minuten nach der Kollision und nahm fast seine gesamte Mannschaft mit in die Tiefe. Die America jedoch erlitt nur geringen Schaden und konnte bald wieder ihre Reise fortsetzen. Wischer wurden 28 Leiden aufgefischt.

Amerikanen oder das türkische Reich, das vor einigen Wochen, als mehrere der europäischen Staaten von dem großen Unwetter heimgesucht wurden, verurteilt geblieben war, erhielt später ein kleineres Nachwehen desselben. Infolge heftiger Stürme und lange andauernder Regenfälle schwellten die Flüsse u. Ästie derart, daß in vielen Gegenden eine große Überschwemmung eintrat. An mehreren Orten wurde die Tabakerei gänzlich zerstört und viel Vieh ertrank. Menschen wurden von den Fluten fortgerissen und in manchen Stellen waren die Flüsse in kurzer Zeit bis zu 18 Fuß gestiegen.

Letzte Woche wurde von dem großen Erdbeben in Chile berichtet. Die Zahl der Toten, soweit es sich bis jetzt feststellen läßt, ist auf 275 gestiegen. Am 8. Dezember wurde ein Teil des damals heimgelohnten Dittirkes durch neue, obgleich geringere Erdstüttungen wieder aufgedrückt, die jedoch keinen besonderen Schaden verursachten.

Erwähnung verdient aus dem großen europäischen Sturm der Untergang des italienischen Handelsdampfers Salento in nächster Nähe der holländischen Küste. Als es von den Elementen überwältigt wurde, war kein größeres Schiff vorhanden, das den ausgetragten Hilferufen hätte Folge leisten können. Für 3 kleinere Boote, die vorhanden waren, war es eine absolute Unmöglichkeit, auf die See hinauszufragen. Am Strande hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, welche den stampf des Schiffes mit den Wellen beobachteten und Jengen waren, wie es zuletzt mit Mann und Maus in der Tiefe versank. Die ganze Mannschaft von 32 Mann ging verloren.

Nutzlose Versuche

Es ist sonderbar, daß die Menschen auch in Zeiten, da überall notwendige und drängende Aufgaben sich aufdrängen, noch Mühe finden, irgendein nutzloses Stücken zu reiten.

Da hat sich z. B. ein Ausschuß für ein internationales Denkmal gegen den Krieg und zum Gedächtnis

an alle Opfer des Strieges gebildet. Das Denkmal soll in Genf errichtet werden, das ja durch den unerbittlichen Völkerverbund so verübt geworden ist. Was bei den Völkern, die den Frieden nicht wollen, ein Monument zum Frieden beitragen konnte, ist schwer einzusehen. Ueber den Plan ist sich der Ausschuß bereits einig: Das Monument soll ein großartiger Friedensdenkmal werden, und da derlei so schweres Geld kosten wird, wurde bereits ein weltweiter Aufruf um finanzielle Beiträge erlassen. Und weil ein Denkmal auch einen Inhalt haben muß, so verfielen die Verräter des Planes auf den Gedanken, die schon längst bis zum Geißel abgedroschene Idee von den „unbekannten Soldaten“ auszunutzen. Es sollen die sterblichen Überreste eines unbekanntem Soldaten aus jedem Lande, das im Striege war, im Dome von Genf gefunden. Großartig! Nicht wahr? Wenn die unbekanntem Soldaten, die diesem Plane zum Opfer fallen sollen, davon wüßten, würden sie gewiß andächtig beten, daß der Dom niemals seine Vollendung sehen möge.

Unter den vielen nutzlosen Versuchen, die überall in die Höhe schweben wie die Sommerregen, nur noch einen. In Washington, D. C., hat sich ein „M. Smith Democratic Club“ gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, eine nationale Bewegung für die notwendige Konvention und die Wahl des Gouverneurs M. Smith im Jahre 1932 einzuleiten. Jeder, der den vor einem Monate abgegeschlossenen Wahlkampf in den Ver. Staaten auch nur einigermaßen verfolgt hat, ist froh, daß er endlich vorüber ist. Was da an läugerlicher antipathologischer Religionshege geleistet wurde, geht wahrhaftig über das bekannte Sonnenloch. Man sollte kaum annehmen, daß obiger Club solche Propaganda zur dauernden Einrichtung in America machen wollte, indem er ihr stets neuen Brennpunkt zuführt. Oder sollte er sich etwa einbilden, dem amerikanischen Volke die eingefleischte Götterglaubensart auszutreiben? Nutzloses Unternehmen! Hoffentlich wird M. Smith im Punkte der Fröhlichkeit keinen Vorstoß trenn bleiben und sich um dieses Amt nicht mehr bewerben.

Krankheit des Königs George.

Zeit seit drei Wochen rufen sich die ängstlichen Blicke der Bewohner des britischen Weltreiches nach dem Buckingham Palace in London, wo König George schwer krank darniederliegt. Seine Krankheit besteht in Lungenentzündung und Zwerchfellentzündung. Die Berichte, die tagtäglich von seinen Ärzten ausgehört wurden, waren meist dertart, daß das Publikum behändigt zwischen Furcht und Hoffnung schwelte. Das Bulletin vom Dienstag abend gab zu den größten Besorgnissen Anlaß. Der Kronprinz, der sich in Zentral-Afrika auf der Jagd befand, wurde an das Krankenbett seines Vaters gerufen, sobald der erste Charakter der Krankheit erkannt worden war. Er eilte schnellstens nach Hause und traf am 11. D. abends 1/21 Uhr in London ein. Der Zustand des Königs erlaubte ihm, seinen Sohn noch am selben Abend zu empfangen. Derselbe ist keineswegs hoffnungslos, aber je demzufolge ist das Leben des hohen Patienten ernstlich bedroht. „God save the King!“

Ehren und Weisungen der österreichischen Bischöfe über soziale Fragen der Gegenwart.

(Fortsetzung)

Dieser Kapitalismus ist ein Jreuen und ein Verderben im Wirtschaftlichen der Völker.

Nicht die Großindustrie ist verwerflich, da die Seelige Schrift sagt: „Machet euch die Erde untertan“ (Genes. 1, 28). Die Entwicklung von der Hauswirtschaft zur geschlossenen Städtewirtschaft des Mittelalters zur Volkswirtschaft der Neuzeit, die Entwicklung des Kleinbetriebes zur Großindustrie, des Handels und des Verkehrs zum Weltverkehr und zum Weltverkehr geschah nach einem natürlichen Geheiß des Fortschrittes. Verwerflich ist an und für sich auch das Kreditwesen nicht, dessen die Großindustrie sich zur ihrer Entwicklung bedient, weil auch das mit Gerechtigkeit durchgeführt werden kann. Verwerflich ist und nicht, daß Arbeiter in Lohnverhältnissen stehen. Bei dem Fortschritt der Weltzeit in eine andere Norm kann möglich, es ist ihr aber andererseits möglich, auch bei solchen Unternehmungen den gerechten, den genügenden Lohn zuzuwenden, den durch verschiedene Wohlfahrts-einrichtungen und Schenkungen die Annehmlichkeiten des Lebens zu erhöhen und sie auch sicherzustellen. Das Verderben für das wirtschaftliche Leben der Völker erweist sich daraus, daß der Kapitalismus seinen Weg fern von Gottes heiligen Geboten ging.

Verwerflich ist, daß der Grundbesitz herrschend wurde. Suetet zuerst die Achtung dieser Erde und alles Glück wird euch zuteil werden. Der neue Kapitalismus betreibt dieses Streben nach irdischen Glück ohne Rücksicht auf göttliche Gebote und verlangt ein schrankenloses, ein pflichtloses Eigentumsrecht.

Verwerflich ist, daß der Kapitalismus die ganze Volkswirtschaft nicht mehr bloß auf Deckung des Bedarfs, sondern auf mögliche Veräckerung des einzelnen einstellt. Die Industrie arbeitet immer mehr ins Unerlöste, ins Unbegrenzte und lüdet immer neue Genuße aufzutreiben, neue Abgabegelder zu erheben. Das bedrückt die übrigen Berufsstände, brachte Verwirrung in der Volkswirtschaft hervor und führte zu wirtschaftlichen Kämpfen der Staaten gegeneinander. Tische Konkurrenz aber führt zu Striegen, wovon der Weltkrieg, den wir alle erleben, das schrecklichste Beispiel ist.

Verwerflich ist, daß diesem Streben die persönliche Würde des Arbeiters zum Opfer fiel, daß man ihn zum Gegenstand der Ausbeutung machte, seinen Lohn durch Veranziehung der Frauen- und Kinderarbeit verringerte, seine Rücksicht nahm auf seine Lebensbedürfnisse, noch viel weniger auf seine religiösen Pflichten, daß ihm die Möglichkeit entzogen wurde, ein geordnetes Familienleben zu haben und in ruhiger Weise sich auf seinen eigentlichen und höchsten Lebenszweck, auf die Ewigkeit des Himmels vorzubereiten. Der Arbeiter wurde nicht nur um den gerechten Arbeitslohn betrogen, er verarmte auch geistlich immer mehr. Leo XIII. hat gerade davor eindringlich gewarnt, sich als Arbeiterwelt, welcher man den Glauben an das Jenseits raubt und die man zugleich um das irdische Glück betrügt, muß, sagt der Papst.

von Erbitterung erfüllt werden. Sie stürzt sich mit aller Wier auf die vorerhaltenen irdischen Güter und wird immer unzufriedener, habgieriger, maßloser und rücksichtsloser und das führt zu den gräßlichsten Unwägungen, deren Zeugen wir in der Weltzeit sind.

Verderblich wurde der Kapitalismus auch, weil unter seinem Einfluß alle Gemeinschaft unter den Menschen verloren ging. Da jene innige Gemeinschaft fiel, welche die Religion mit übernatürlichen Kräften schloß, die Gemeinschaft der Sünden Gottes in der einen Gottsfamilie, fiel auch jene andere Gemeinschaft, die auf Erden ist, und von dieser Gemeinschaft ihr Bestehen, ihr Gelingen bekommt — die Gemeinschaft der Familie und die Gemeinschaft des Staates — auseinander. Alles verflüchtete. Aus Menschen ohne Entfaltung und Selbstverleugnung ohne Verherrlichung der Sinnlichkeit, aus Täufern der Genußsucht und Nahrung, aus Menschen ohne Gottes- und Menschenliebe kann kein organisiertes Geschilde, keine lebensfähige Gesellschaft entstehen, darüber gehen Familien, Völker und Staaten zugrunde. Das ist das Verderben des Kapitalismus. Er hat sich aber in neuester Zeit noch dazu zur Plutokratie, zur Geldherrschaft, zu einem Monarchismus entwickelt, wo ihn nur die schmutzigen Gelder des Geldverdienens geleiten haben. Er hat sich durch Monopole und Trusts und Störungen der Preisbildung aller Lebensmittel bemächtigt und sich so die Möglichkeit geschaffen, ohne Rücksicht auf die Forderungen der Gerechtigkeit die Preise zu heben und sich jeder Kontrolle darüber zu entziehen. Seitdem diese Plutokratie herrscht, immer mehr die Völker faunnen noch immer will, es mag Freude oder Krieg oder Revolution sein, alles dient diesen Geldmächten zur Bereicherung; selbst die bittere Not des Volkes bietet ihnen eine neue Möglichkeit, ihre Herrschaft zu festigen.

Das Bank- und Kreditwesen mit dem Vorkriegsstand zu einem Giftbaum geworden.

Es dient den Finanzmächten, die Völker zu hemmen und auszurauben, dem Volk ist alle Organisation wegzunehmen und immer weitere Schritte durch die Arrangierung in gänzliche Abhängigkeit und in eine wahre Sklaverei zu bringen. Tiele Geldmächten ist nicht bloß die Arbeiterschaft, sondern sind auch sehr viele Unternehmer, sind Klein- und Großfabrikanten, besonders aber die Gewerbetreibenden und der Mittelstand unterworfen. Die Plutokratie ist die beherrschende Macht in den Staaten geworden. Solange sie in solchen Untange wie jetzt besteht, ist alle Arbeiterkämpfgebäude ohne höhere und dauernde Erlöse, ist es unmöglich, den Kleinrentnern und Pensionisten wirksam zu helfen. Das diese Geldmacht vollzieht, ist himmelstreichende Sünde, in welcher Form verübt an Tausenden und Tausenden. Beim Propheten Amos finden diese ein Herr über mehrere Völker sein Strafgericht an, immer mit den Worten: „Wean drei Menschen haben und vier will ich es zurücknehmen.“ Wegen drei Missetaten und vier die als himmelstreichende Sünden zu Gott um Hilfe rufen, droht solcher Geldmacht das Gericht Gottes. (Fortsetzung auf S. 1)

Gottes Mühlen mahlen langsam, . . . aber fein.

Roman von H. C. M.

(Fortsetzung)

„Also — Robert von Hall hatte angenommen, daß kein Entel erit am folgenden Tage Hochzeit halten würde, und er hat sich gelobt, daß wenn sein Entel diesen Tag nicht erlebt, ihm und seiner Mutter das reiche Erbe zufallen müsse. Er begrüßte es daher wohl als Schicksalswink, daß das Unwohlsein seiner Mutter ihn an diesem Tage nicht weiter von Untergriesbach entfernte als bis zur nächsten Station. Hier muß ich noch einfügen, daß ich sehr bald ergründet hatte, was Malte von Tübingen damit hatte sagen wollen, als er zu Frau Jutta davon sprach, daß Robert von Hall ein Spieler und noch etwas Schlimmeres sei. Robert ist Morphiumist und er war an jenem Tage im Besitz einer gehörigen Dosis Morphium. Es genügt reichlich, um den herzranken alten Herrn ins Senfens zu betören, ohne daß er sich zu große Anstrengungen des gesunden Willens hätte auflegen müssen. Also er erlag der Verführung, die wohl an ihn herangeführt ist, ungeachtet seiner mehr als zweifelhafte Lage und begab sich an jenem Abend nach Untergriesbach — zu Fuß natürlich und ohne Mutter und Schwester etwas zu verraten. Das Abendessen hatte er noch mit seiner Schwester zusammen in jenem kleinen Gasthof eingenommen, dann heftete er sich von ihr getrennt und war von niemand mehr gesehen worden, bis ihn der Hausknecht um zwei Uhr nachts einholte.

Er kannte das Schloß genau, wußte wo das Schlafzimmer seines Entels lag, und war über dessen Gewohnheiten genau orientiert. Ueber den Parkgang zu schlüpfen, war ihm ein leichtes, und so schlich er sich durch den Garten nach der Terrasse. Im Schloß war schon alles ruhig, die Dienerschaft schlief bereits. Mit den Vertikalfenstern genau vertraut, war es ihm ein leichtes, an das Schlafzimmer heranzukommen. Daß sein Entel die Gewohnheit hatte, bei offenem Fenster zu schlafen, war ihm bekannt, ebenso mußte er, daß dieser stets ein Glas Süsswein am Bett stehen hatte, das er über Nacht zu leeren pflegte.

Als er auf die Terrasse kam, sah er Licht im Schlafzimmer seines Entels. Deshalb schlich er sich ganz vorsichtig heran — und sah Frau Jutta am Bett Maltes von Tübingen sitzen. Vielleicht nahm er sogar Anstoß daran, daß die Frau seines Entels sich in dessen Schlafzimmer befand, denn wohlgemerkt, er hatte keine Ahnung, daß sie schon seine Frau war. Sollte er das gewußt, dann hätte er wahrscheinlich seinen Mordplan als zwecklos aufgegeben.

Er sah also Frau Jutta feitschlafend im Lehnstuhl sitzen und konnte sich überzeugen, daß das Weinglas noch gefüllt aus dem Nachtschrank stand. Daß Malte von Tübingen ebenfalls schlief, konnte er konstatieren, als er von der anderen Seite des Fensters aus nach dem Bett blickte.

Die Gelegenheit, sein Verbrechen auszuführen, war also günstig. Er nahm das bereitgehaltene Gift zur Hand, beugte sich zum Fenster hin ein und schüttelte es in das Glas, jedes Geräusch vermeidend. Aber dabei behielt er Frau Jutta immer im Auge. Sensitive Menschen können im Schlafe unruhig und nervös werden, wenn man sie scharf fixiert. Möglich, daß Frau Jutta schon durch diesen scharfen Blick gestört wurde. Aber schon war das Gift in das Glas getan. Bei der konzentrierten Aufmerksamkeit, die er den beiden schlafenden widmen mußte, entging es Robert von Hall, daß sich aus seinem Manschettknopf die kleine Kristallrinne löste, die ich dir und Frau Jutta gezeigt habe. Sie fiel zu Boden in dem Moment, da er seine Hand zurückzog und lautlos vom Fenster verschwand. In demselben Moment erwachte Frau Jutta, die wohl schon nicht mehr fest geschlafen hatte, als der fixierende Blick auf ihr ruhte. Sie hörte das leise Dahinrollen der Rufe, die unter das Bett rollte, bis sie hinter dem einen Vertikal, zwischen Wand und Bett, zur Ruhe kam. Hier fand ich sie, nach zwei Jahren, von einer Staubfahrscheinigt eingehüllt. Das Bett ist

sehr schwer vom Plage zu rücken und beim Reinigen des Zimmers in dieses winzige Fleckchen hinter dem Bettweim nicht gefaßert worden. Die Untersuchungskommission hat sich jedenfalls auch nicht die Mühe genommen, das Bett abzuräumen.

„Du aber bist gottlos gründlicher vorgegangen,“ sagte Frank aufstehend.

„Nun, ja — das Geräusch, von dem mir Frau Jutta erzählte, hatte mich nachdenklich gemacht, aber ich hoffte nicht, daß mir die ordnungsliebenden Diensthofen den Gegenstand, der dies Geräusch verursacht hatte, nicht bereits geschafft hätten. Doch weiter. Du erinnerst dich, daß Frau Jutta, als sie dann erschauernd das Fenster schloß von einem Gesicht der Juchst sprach, das sie beschließen hatte. Nun — dies unbezähliche Gesicht hatte wahrscheinlich darin seinen Grund, daß Robert von Hall sie aus einem Bericht auf der Terrasse scharf fixierte. Bei sensiblen Naturen entfacht das ein Unbehagen auszulösen, und ich sagte mir schon damals, daß das Gift unbedingt in der Zeit, da Frau Jutta am Bett ihres schlafenden Entels schlief, in das Weinglas gelangt war — und zwar durch das offene Fenster.“

„Und damit hätten du gleich das Richtige getroffen. Ich kam dich nur reiflos bewundern.“

„Heinz Diehl nickte ab. Dann fuhr er fort: „Ich lieb mir nun die Zimmer des Herrn von Hall zeigen und fand in seinem Schreibtisch in einem Stüchlein die Manschettknöpfe. In dem einen fehlte das Mittelstück — die kleine Kristallrinne mit der Schwalbe. Das war der Beweis, daß Robert von Hall an jenem Abend am offenen Fenster von seinem Entels Schlafzimmer gewesen war. Aber ich fand bei dieser Gelegenheit noch etwas Gravierenderes. Jeder Verbrecher begeht eine Torheit aus der ihm einmal den Strick gedreht werden kann. Robert von Hall wickelte diese nicht mehr brauchbaren Manschettknöpfe achlos in ein Stück Papier, das er vielleicht ebenfalls achlos zu sich gesteckt hatte. Dies Stück Papier war ein Rezept über eine ziemlich starke Dosis Morphium. Auf dem Rezept fand ich den Stempel der Apotheke, in der es angefertigt wurde. Ich habe nun den Beweis, das meine Vermutung, Robert von Hall sei Morphiumist, berechtigt war, und außerdem wußte ich nun, daß er im Besitz dieses Giftes gewesen war. Ich reiste mir nach München, um mir in der betreffenden Apotheke befähigen zu lassen, daß Robert von Hall wiederholt ähnliche Rezepte dort hatte machen lassen, unter anderem auch wenige Tage vor dem Mord. Er war also tatsächlich im Besitz des erforderlichen Quantums gewesen. Als vorsichtiger Morphiumist sorgte er sicher immer dafür, daß ihm dies geliebte Narkotikum nicht ausging. Und das führte ihn in Verführung. Ein Glück für ihn war, daß er damals in München vermutet wurde, sonst hätte die Untersuchung doch schon damals kritisch für ihn werden können. So hand er außerhalb jeden Verdachtes und die arme Frau Jutta mußte für ihn büßen.“

„Und du wirst ihn an Hand dieser Beweise überführen?“

„Heinz Diehl nickte.“

„Das wird gelingen. Frau Juttas Schuldlosigkeit soll klar bewiesen werden. Wie ich das mache, darüber sprechen wir noch. Erst muß ich dein Bekennnis in der Hand haben. Das werde ich mir ganz gewiß von ihm verschaffen. Und wenn das geschehen ist — dann werde ich ihm vielleicht Zeit lassen, sich den Händen der Gerechtigkeit zu entziehen — auf die eine oder andere Weise. Das tue ich Mandines wegen, ich will sie schonen, soviel in meiner Macht liegt. Uns liegt ja nur daran, Frau Juttas Schuldlosigkeit einwandfrei festzustellen. Den Mörder auszuliefern, bin ich gottlos nicht verpflichtet.“

„Frank nickte.“

„Ich verstehe dich. Aber natürlich läßt sich nicht vermeiden, daß es publik wird, wer der Mörder ist, damit Frau Juttas Schuldlosigkeit vor aller Welt bewiesen wird. Darüber hinaus haben wir kein Interesse an dieser Angelegenheit.“

„Heinz Diehl nickte.“

„So ist es! Ich sehe, du verstehst mich.“

„Und nun, Heinz — wie soll ich dir danken?“

„Gernicht, mein lieber Frank. Was ich getan habe, geschah im Dienst der Gerechtigkeit. Und meine Genehmigung, Frau Jutta erlöst zu haben, ist mir Lohn und Lauf genug. Ich würde mich noch viel mehr darüber freuen, wenn ich nicht so Mandine denken müßte. Gottlob ist er nur ihr Halbbruder und sie führt einen anderen Namen. Und er ist ihr auch nicht sehr teuer. Aber immerhin, meine arme, kleine Mandine wird schlimme Stunden haben, die ich ihr leider nicht ersparen kann.“

Die Freunde sprachen noch lange über diese Angelegenheit. Doktor Diehl berichtete nun auch noch alle Einzelheiten seiner Untersuchung, und sie berieten, daß Heinz Diehl gleich am nächsten Vormittag nach Untergriesbach fahren und Robert von Hall stellen sollte.

„Am besten wäre es, wenn die Damen nicht im Schloß anwesend wären. Aber wie sollen wir sie entfernen?“ fragte er.

„Frank dachte nach, und dann richtete er sich schnell auf.“

„Ich weiß es. Morgen vormittag schicke ich an Frau Jutta ein Billett, und bitte sie, mit Frau und Fräulein von Tölg nach Obergriesbach zu kommen, weil ich den Vorbereitungen zu meinem Feste am Sonntag hilflos gegenüberstehe. Ich bitte die Damen, mir mit Rat und Tat zu helfen.“

„Doktor Diehl nickte.“

„Sehr gut — während du die Damen hier empfängst, erledige ich alles.“

„Nun, ich hab den Freund an.“

„Sollte ich dich aber nicht lieber begleiten — es ist vielleicht respekt für dich, diesem Menschen allein gegenüberzutreten?“

„Unbesorgt — ich werde allein mit ihm fertig. Im übrigen habe ich schon gestern ein Telegramm aufgegeben an einen meiner Gehilfen für solche Fälle. Er ist sehr zuverlässig und wird wahrscheinlich schon heute abend in Griesbach eintreffen und als harnulose Tourist im roten Löwen logieren. Morgen früh, ehe ich ins Schloß gehe, werde ich mich überzeugen, daß er zur Stelle ist. Seine Hilfe genügt mir für alle Fälle. Du kannst also unbesorgt hier zurückbleiben und die Damen empfangen. Und du wirst sie irgendwie so lange festhalten müssen, bis ich zurückkomme.“

„Ich werde es einrichten, daß ich gleich, nachdem die Damen das Schloß verlassen, dort zur Stelle bin, damit die Sache schnell erledigt wird.“

„Also ich kann dich unbesorgt allein lassen?“

„Ganz gewiß. Aber nun will ich dir erst noch sagen, daß ich Frau Jutta davon Mitteilung gemacht habe, daß ihre Schuldlosigkeit erwiesen und

der wahre Mörder entdeckt worden ist.“

„Frank richtete sich auf.“

„Sie weiß es schon?“

„Nicht, wer der Mörder ist. Nur, daß sie ruhig schlafen kann.“

„Wie nahm sie es auf?“

„Tieferatütert und fast unfaßig, ein Wort hervorzubringen. Ich fragte sie, ob ich dir etwas bestellen soll, denn ich ahnte, daß es sie danach verlangte, die ihre Freude auszudrücken.“

„Und was sagte sie darauf?“

„Sie sagte wörtlich: Sagen Sie ihm — o mein — sagen Sie ihm nichts — alle Wort sind zu arm für das, was ich empfinde.“

„Frank's Augen leuchteten auf.“

„Wie beneide ich dich darum, daß du ihr diese Nachricht bringen dürftest.“

Ein Lächeln floß über Heinz Diehls Züge.

„Ich hätte es dir auch gegönnt und sagte ihr das, aber ich wollte sie doch nicht länger als nötig quälen. Ich merkte geteilt, daß sie in tieferer Ruhe war.“

„Ja, sie fühlte, daß etwas im Werke war. Du hast recht getan, ihre Erlösung zu bringen. Wie leicht wird ihr das Herz nun sein. Wenn du sie damals gesehen hättest, als sie so zweifelt im Walde zusammenbrach unter dem Schimpfwort, das dieser Wube auf sie geminnt hatte, dann könntest du erit erkennen, welchen Dienst du ihr erwiesen hast. Sie hat viel gelitten.“

„Deine Liebe wird sie für alles entschädigen.“

„Das hoffe ich, Heinz. Was muß dieser Robert von Hall für ein schlechter Mensch sein, daß er ruhig zusehen konnte, daß eine schuldlose Frau für sein Verbrechen büßte.“

„Ja, er ist ein völlig haltloser Charakter. Und dabei liebt er Frau Jutta.“

„Frank fuhr auf.“

„Er wird es nicht wagen!“ rief er drohend.

„Du kannst es mir glauben, er liebt sie — freilich auf seine Art, mit einer unreinen Leidenschaft. Ich habe ihn beobachtet, wenn sie mit dir sprach. Die Eiferhucht lohte dann im wilden Feuer aus seinen Augen, und ihre Kälte ihm gegenüber quälte ihn. Als sie die erlaubte, ihr Reutunterricht zu geben, sah er dich hohlerfüllt an. Soviel noch Leben und Gefühl in seinem von Morphium zerrütteten Körper ist, gehört es Frau Jutta.“

„Und trotzdem lieb er sie für sich leiden.“

„Er ist ein erbärmlicher Feigling! Aber nun laß uns zu Ruhe gehen, Frank, morgen ist ein schwerer Tag. Gute Nacht.“

„Gute Nacht, Heinz, ruhe auf deinen Vorbeeren aus.“

„Sie sind etwas stachelig, wie alle Vorbeeren.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Gespenst von Blochspiegl.

Der alte Krieger hatte in den letzten Tagen gehört, daß er Kerben hatte. Die ganze Stadt sprach von dem Geisterbesitzer Malini, den er sich für heute zu einer Sitzung ins Haus geladen hatte. So fühlte er sich sozusagen als Mittelpunkt einer allgemeinen Aufmerksamkeit, was ihm schon des Gedächtnisses wegen nicht gerade unangenehm war. Stotterndes zerknackte er schließlich alle Tage, nicht aber einen Spiritisten in den Salon legen. Schon am vergangenen Montag hatte der Italiener im großen Saal der Krone gezeigt, daß er mit den vierdimensionalen auf du und du stand. Gläser waren durch die Luft geflogen, der Vudruderereifer Kringler hatte in der Synopse dageföhren wie ein Alos und rote Kartoffeln für Aprifosen unter hörbarem Zungen-schnalzen zerknackte, aus einem schwarzen Samtverband hatten sich geheimnisvolle Hände gerect, Bistföschliche abgeseuert und mit Klingeln geschellt, und schließlich war eine Frauensperson von mindestens zwei Zentnern Lebendgewicht — Krieger hatte das im Gefühl — auf offener Bühne verschunden wie ein Dampfweilchen in der Luft. Ganz abgesehen von den Tänzen ideenflüchtiger Gerippe und den Totensädeln mit den glühenden Augen.

Krieger dachte an alles dieses und überlegte mit einem leisen Grausen, daß er sich nun die ganz unheimliche Gesellschaft samt ihrem Herrn und Meister zu Gast geladen hatte.

Als es dunkel war, traute sich keine der Frauenspersonen im Kriegerischen Hause, ohne Licht ein dunkles Zimmer zu betreten. Die sechszehnjährige Tochter Lotte, die sowie so einen Teint hatte wie eine leere Himbeerflache, verblüht zusehends mit sinkender Dämmerung. Seit Mittag hatte sie bereits ununterbrochen Opiumtropfen geschluckt, so nahe gingen ihr die kommenden Ereignisse, obgleich sie selbst an der „Seance“ gar nicht teilnehmen durfte — ihrer garten Nerven wegen.

Im Salon, wo auch der dicke Geldschrank aufgestellt war, räumte Pauline auf, und wenn auch die vier Lampen der Gasfrone brannten, sah sie sich von Zeit zu Zeit doch ängstlich um. Pflöglich fiel ein Stuhl.

„Alle guten Geister!“ schrie das Mädchen auf und rannte nach der Küche, wo Frau Krieger allerhand Gutes für die Gäste herbeibrachte. Sie füllte eben eine kleine Glaschale mit Heringsalat und fragte ruhig die Herbeiführende: „Was haben Sie nur, Pauline? Sie sind doch eine rechte Gans!“

Pauline war froh, daß sie ohne weitere Zufälle die Küche erreicht hatte.

„Ne, Frau Krieger, ich halt's nicht mehr aus! Im Salon hupft's schon jetzt — eben ist ein Stuhl umgefallen, und ich hab' auch nicht mit'n Keenen Finger dran geriecht! Sie erhält keine Antwort. Frau (Fortsetzung auf Seite 6.)

SASKATOON BEER

ITS GREAT

SASKATOON BREWING CO LTD SASKATCHEWAN

Weihnachts-Sonderverkauf bei großer Preisermäßigung

Wir sind bereit, Bestellungen zu füllen im Einklang mit den Katalog-Preisen irgend eines Postbestellungskaufes (Mail Order House) und garantieren, daß unsere Waren ebenso wertvoll oder noch wertvoller sind.

Krembrot- oder Tafelkuchen und alle Sorten von Ringen für Damen und Herren. Befehen Sie sich unsere neueste Sorte von Ringen einfüßungen. Wir sind imstande, Ihren Edelstein für zeitens neu einzufassen u. zu sichern.

Berlen- und andere vornehme Galsketten, sowie eine große Auswahl von Ketzen und Kirschenfäden, Roger's und Community Silberwaren; Waren aus geschliffenem Glas, und ansprechende Porzellanwaren. French Ivory und schöne Wuschelwaren, Damen- und Herrengelddörcken und Sandtalschen. Eine vorzügliche Auswahl von Füllfedern und Schreibstiften zu Preisen, die Ihnen zuzagen werden.

Zigarrenanzünder und Rauchsteker. Ebenso haben wir einen großen Vorrat von Rasiermessern usw.

In kurzer Zeit können wir Gegenstände mit dem K of C Abzeichen oder mit dem Abzeichen irgend eines Ordens versehen. — Auch haben wir einen vollständigen Vorrat von Musikinstrumenten und Extrateilen auf Lager, ebenso Reparaturteile für Phonographen.

M. J. Meyers., Humboldt, Sask.
Schmuckwarenhändler und Heiratslicenz-nachf. Her

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.

Die Ursulinen-Schwester empfehlen ihre Kurse: **Preparatory, High School und Musik.**

Um weiteren Aufschluß wende man sich an: **The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.**

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“? Neue und verbesserte Auflage. — Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge für Kirchenchöre, die wichtigsten Gebete und Andachten. — Leicht lesbare Druck.

Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprachige Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.

Ginjad, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder gebundenes „Salve Regina“ mit goldenem Titelband (Prachttausgabe) \$2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke. — Schreiben Sie sofort (unter Verzichtung des Gelbbetrages) an:

„Salve Regina“,
1835 Dalhousie Street Regina, Sask.

Nichelien in der Darstellung Pastors. Bei Theresia Neumann

Aus dem neuesten Band der monumentalen Papstgeschichte.

Von P. Peter, O. S. B.

(Schluß)

Benige Wochen nach dem Tode des Geschichtsforschers Pastor traf der erste Teil des 13. Bandes seiner monumentalen Papstgeschichte ein, während der zweite Teil kurz nach Neujahr erhältlich sein wird. Wie alle früheren Bände entrollt auch dieser wieder das Bild der weltumspannenden, tiefgreifenden Tätigkeit der Päpste, wie sie sich fund gibt in den Bestrebungen, die Religion, das Wohl der Kirche und der durch Sa- der und Krieg entzweiten Völker, wie auch der Seiden zu fördern.

Der 13. Band behandelt die Zeit Gregors XV. und Urbans VIII. 1622-1644, also die Hauptjahre des unglückseligen 30-jährigen Krieges, in welche auch die Ausdehnung des Absolutismus gerichtete Bestrebungen eines Kardinals Michelien fielen. Menschliche Leidenschaften und menschliche Kurzsichtigkeit haben wohl selten in so höherer und furchtbarer Weise über eine ganze Anzahl von Völkern schweres Leid heraufbeschworen, wie zu jener Zeit. Alle diese Dingen ist Pastor nicht nur mit dem ihm eigenen Fleiß, sondern auch mit genialem Verständnis für das Wesentliche und die inneren Zusammenhänge der Dinge nachgegangen, während er andererseits die Ergebnisse seiner Forschung den Lesern in einer Weise zugänglich macht, die unwillkürlich den Eindruck erweckt: Hier liegen alle Karten auf dem Tisch; das Spiel ist durchsichtig, und wie erbärmlich nehmen sich doch viele der „großen“ Spieler von damals aus!

Pastors unerschütterliche Wahrheitsliebe bemerkt sich auch wieder in diesem Bande. Die Person Michelien's wird ihres Nimbus bählig entkleidet, bis der Leser schonend am Todesbette des unheimlichen Mannes steht, der, katholisch u. Kardinal der römischen Kirche, es über sich brachte, Bündnisse mit protestantischen Mächten zu schließen, die nicht nur gegen katholische Staaten gerichtet waren, sondern auch deren Bewohner den schwersten Verhöhnungen aussetzten. Doch lassen wir den großen Geschichtsschreiber zu Worte kommen:

„Nach achtzehnjähriger, mit unerschütterlicher Gewalttätigkeit ausgeübter Herrschaft, während welcher der Begriff der unabhängigen Staatsgewalt wie ein Schwert über allen seinen Gegnern hing, sah Michelien seine Hauptplane, die Bewatigung aller Widerstände im Innern Frankreichs gegen sein absolutes Regime und die Niederwerfung der spanisch-katholischen Macht, verwirklicht. Der rückständige Schüler Machiavelli's war auf dem Gipfel seiner Triumphe angelangt, als der Tod an den Unabmerzigen herantrat, kurz nachdem er das Wort gesprochen: „De Thou muß sterben.“ Sobald Michelien erkannt hatte, daß sein Zustand hoffnungslos sei, ließ er sich durch den Priester von St. Eustache die Sterbesakramente erteilen. Auf die vor Spendung der letzten Delung gestellte Frage, ob er an allen Glaubensartikeln festhalte, erwiderte der Kardinal: „An allen ohne Ausnahme, und wenn ich tausend Leben hätte, würde ich sie für den Glauben und die Kirche hingeben.“ „Monseigneur,“ fragte der Priester weiter, „verzeihen Sie Ihren Feinden?“ — „Ich habe nie andere Feinde gehabt als die Feinde des Staates und des Königs,“ lautete die Antwort. — Diese im Angesicht der Ewigkeit gesprochenen Worte werfen ein grelles Licht auf den Geisteszustand des Kardinals, dessen unentwegte Ruhe auf dem Todesbette den Bischof von Vieux mit Grauen erfüllte.“

Pastor meint, es gebe in der Tat wenige Beispiele in der Geschichte, die so deutlich zeigen, „bis zu welchem Grade politische Leidenschaft mit völliger Blindheit schloen kann, wie die Tatsache, daß Michelien sich bis zur Todesstunde mit dem Staat identifizierte, sich als Verkörperung der Staatsraison fühlte.“ Er scheint keine Spur von Gewissenhaftigkeit darüber empfunden zu haben. „Weil er in seinen Feinden die Feinde des Staates sah,“ schreibt Pastor, „sahen ihm die Gewalttatiger gerechtfertigt, mit welcher er sie vernichtete. Betreffs seiner Bündnisse mit den protestantischen Schweden beruhigte er sich damit, daß er diese in den Verträgen zum Schutze der katholischen Religion in den eroberten Landen verpflichtet habe. Allein die Hoffnung, sich der Schweden ge-

gen den Kaiser bedienen zu können, ohne die katholische Kirche schwer zu schädigen, verwirklichte sich nicht. Trotzdem beharrte Michelien, den Blick nur auf das eine Ziel, die Größe Frankreichs, gerichtet, auf der betretenen verhängnisvollen Bahn und sah darüber hinweg, daß seine Politik der katholischen Restauration in Deutschland Halt gebot u. den Sieg des Protestantismus vorbereitete.“

Doch auch Frankreich selbst wurde von dem ehrgeizigen, aber blinden Manne schwer geschädigt. Es mußte seine Erfolge durch Ströme Blutes, durch umerwungliche Abgaben und durch einen drückenden Absolutismus erkaufen, der schließlich zu der großen Revolution geführt hat.“ Der Kirche gegenüber vertrat der Kardinal einen Standpunkt, den man als politischen oder praktischen Gallicanismus bezeichnen kann. „Von der Aufsicht ausgehend,“ heißt es weiter bei Pastor, „daß die Kirche Frankreichs am besten durch ihn verwaltet werden könne, schrieb er im weitesten Maße dem Staat das Recht auf Regelung aller Einzelheiten des kirchlichen Lebens zu. Er betrachtete es daher als eine nationale Beleidigung, wenn der Heilige Stuhl dies nicht gestattete wollte.“

Pastors Ausführungen über die Bestrebungen Michelien's, die Staatsmacht nach allen Seiten hin, so auch der Kirche gegenüber, absolut zu gestalten, sind von hoher Bedeutung als Schlüssel zur Erkenntnis des furlichen Absolutismus im 18. Jahrhundert, wie der Regierung, auch der konstitutionellen Monarchie und dem Volkstaate absolutistische Macht einzuräumen.

Zu einer Antithese heranzukommen der Art entwickelt der wertvolle Historiker die Gegenüberstellung des ehrgeizigen und gewissenlosen Kardinals Mazarin, des Nachfolgers Michelien's, mit dem hl. Vinzenz von Paul. Hier die Schlworte des herrlichen Abschnittes über den großen Wohlthäter der Armen:

„Vinzenz und Mazarin waren Zeitgenossen; der Minister starb 1661, Vinzenz am 27. September 1660, nachdem seine treuesten Helfer, Fortail und Quise von Morillac, ihm wenige Monate vorher im Tode vorausgegangen waren. Mehr als einmal standen die beiden sich Aug in Aug gegenüber und saßen oft genug an denselben Beratungstisch; beide haben nachtig eingewirkt auf ihre Zeit und haben tiefe Spuren in der Weltgeschichte hinterlassen. Im übrigen aber, welch ein Gegensatz zwischens ihnen! Mazarin, die Schlangenzunge und Verschlagenheit selbst, Vinzenz voll von liebenswürdiger Einfachheit und Geradheit. Der Minister neben seiner Sorge für den Staat ebenso eifrig beforzt, seine eigene Macht zu härten, seinen Reichthum zu mehren, seine Verdienste für sich zu verlorren; für Vinzenz war es so selbstverständlich, daß immer das eigene Ich zurücktreten habe, daß er sogar den allmächtigen Minister in den Umarmungen der Freundschaft auszurufen mochte, sich selbst zum Opfer zu bringen, um den Sturm zu beschwichtigen.“ Mazarin's Wert zerbrach. Er wollte das Königtum erheben und hat es erhoben; aber er erhob es so hoch, daß er die Revolution aufweckte, die den Thron umsturzte. Was hingegen Vinzenz aufbaute, Überstand auch die Stürme der Revolution u. wird weiter bestehen. Wer von beiden der Menschheit größeren Segen gebracht hat, kann wohl keinen Zweifel unterliegen.“

C. St. d. C. B.

Schlimme Magen-schmerzen. Frau Joha Kobelka aus Baltimore, Md., schreibt: „Viele Jahre lang litt ich an Magen-schmerzen, die zeitweise so schlimm wurden, daß ich nicht aufrecht stehen konnte. Ich hatte nichts das Geringste, als ob ich einen Stein im Magen habe. Nach kurzem Gebrauch von Horn's Alpenkräuter bin ich seit einem Jahre von den Schmerzen verschont geblieben.“ Die Krautermedizin ist mit Recht in der ganzen Welt als vorzügliches Magenheilmittel berühmt; sie stärkt und reguliert die Verdauungsorgane. Sie ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., geliefert. Zolllfrei geliefert in Kanada.

ander errichten sollten, gab sie mir Recht. In humorvoller Art bemerkt hierauf Pfarrer Scherm: „Ja, wenn die Leute von Liebe alle wären wie die Heil, dann brauhten sie nicht so ängstlich beforzt zu sein.“ Darauf antwortete Theresia ebenso humorvoll, schlagfertig und lächelnd, während sie an dem Aermel ihres Kleides zwirte: „Ja, aber das Gewandl (Gewand)“. Sie meinte, man müßte aber immerhin für die Kleidung, das Gewand, sorgen. Zugleich bemerkte sie, daß das Gelingen für sie eine Unmöglichkeit sei. Ganz ungezwungen, einfach und freundlich, wie ein gutes Kind, unterhielt sie sich mit uns. Besonders Interesse zeigte sie für das kleine wunderholzig gelegene Wallfahrtsfradlein unserer lieben Frau auf dem Polstfessel Parfite in meiner Heimat und äußerte ihr Verlangen, dieses Kirchlein einmal zu besuchen. Endlich kam Pfarrer Rober und es wurde ihm sein Fradlein vorgeführt; doch er unterließ sich so eingehend mit uns, daß er ganz darauf verzahi, es anzusehen. Theresia merkte es, griff wie ein beforztes Kind an seine Tasche und forderte ihn auf: „Gehen's doch, Herr Pfarrer, ihr Kaffee wird kalt.“ Als Pfarrer Scherm hier auch schelmisch den Einwurf machte: „Na, der Herr Pfarrer wird wohl auch werden wie die Heil“, da lächelte sie gütig und zog ihre Hand von der Tasche wieder zurück. Gerade diese einfachen Vorgänge benötigten den Ausdruck des Pfarrers Rober: „Theresia ist ein einfaches, natürliches Kind, das einfachste Kind der Parrei.“ Und hat nicht auch der göttliche Heiland gesagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen?“ Und wieder sagt er: „Ich preie dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Einfältigen aber geoffenbart hast.“ Ja, Vater, so geheit es dir.“ Theresia hat sehr schone, große Augen und hat nicht verschiedene Male voll angeglaubt. Auch ihr Gesicht ist voll. Ich fand sie so frisch und munter wie den glücklichsten Menschen. Sie ist absolut keine Kopfstargerin oder eine fode Pflanzweiser. Rein, nichts dergleichen. Wie einstens der hl. Franziskus, hielt auch sie die Natur, Blumen, Vögel, Tische u. d. l. Endlich mußten wir uns von ihr trennen. Sie gab mir wieder die Hand und sagte herzlich: „Tomm wollen wir halt ihr einander beten.“ Sie eilte hierauf hinaus.

Die Bundmale an ihren Händen sind an der Außenseite etwa einen halben Zoll im Durchmesser und schwarzbraun. An der Innenseite etwa so groß wie der Kopf eines Meerkatzen und rot. Macht sie sich eines Belehers schuldig, so preit sie das Bundmale, um sich zu strafen. Die Bundmale schmerzen sie derart, daß sie die Tür nicht mit der Hand, sondern mit dem Ellenbogen öffnet. Auch tritt sie beim Gehen nicht mit dem ganzen Fuße, sondern nur mit der Ferse auf. Als wir in den Saal für hin-austraten, sah ich sie nochmals. Sie hatte einen Minutentod laut Zep in den Händen und wechselte einige Worte mit den zwei angehenden Erbenkandidatinnen, die uns nach dem Monnerreuth begleitet hatten. Hierauf verabschiedeten wir uns noch einmal mit Handdruck und „Gri Gott!“ und traten betrieblig die Heimreise an. — Hier mochte ich noch bemerken, daß Theresia sehr viele Briefe erhält. In den wenigen Jahren, seit sie der Welt bekannt ist, hat sie über 200,000 Briefe erhalten. Sie lieft dieselben und schlicht alle ihr empfohlenen Anliegen in die Boten und Leiden ein. Beantworten kann sie nur verhältnismäßig wenige. Aber dies ist auch nicht notwendig. Man kann daher getrozt an sie schreiben.

Einer meiner schmalsten Bundmale beim Besuche meines teuren Heimatlandes ist also vollaus in Erfüllung gegangen. Ich habe die signatiffierte Jungfrau Theresia Neumann gesehen, und zwar zu zwei verschiedenen Malen, am 3. August in der Leidensektale und am 13. August in ihrem gewöhnlichen Leben. Was ich von ihr halte, hat der Leser bereits aus diesem Artikel herausgefut; ebenfalls, was die Kirche von ihr hält — hat doch der hl. Vater ihr den Segen erteilt, hat doch eine Reihe von Bischöfen und unlängst sogar Kardinal Zaulhaber sie besucht. Meine feste

anderrichten sollten, gab sie mir Recht. In humorvoller Art bemerkt hierauf Pfarrer Scherm: „Ja, wenn die Leute von Liebe alle wären wie die Heil, dann brauhten sie nicht so ängstlich beforzt zu sein.“ Darauf antwortete Theresia ebenso humorvoll, schlagfertig und lächelnd, während sie an dem Aermel ihres Kleides zwirte: „Ja, aber das Gewandl (Gewand)“. Sie meinte, man müßte aber immerhin für die Kleidung, das Gewand, sorgen. Zugleich bemerkte sie, daß das Gelingen für sie eine Unmöglichkeit sei. Ganz ungezwungen, einfach und freundlich, wie ein gutes Kind, unterhielt sie sich mit uns. Besonders Interesse zeigte sie für das kleine wunderholzig gelegene Wallfahrtsfradlein unserer lieben Frau auf dem Polstfessel Parfite in meiner Heimat und äußerte ihr Verlangen, dieses Kirchlein einmal zu besuchen. Endlich kam Pfarrer Rober und es wurde ihm sein Fradlein vorgeführt; doch er unterließ sich so eingehend mit uns, daß er ganz darauf verzahi, es anzusehen. Theresia merkte es, griff wie ein beforztes Kind an seine Tasche und forderte ihn auf: „Gehen's doch, Herr Pfarrer, ihr Kaffee wird kalt.“ Als Pfarrer Scherm hier auch schelmisch den Einwurf machte: „Na, der Herr Pfarrer wird wohl auch werden wie die Heil“, da lächelte sie gütig und zog ihre Hand von der Tasche wieder zurück. Gerade diese einfachen Vorgänge benötigten den Ausdruck des Pfarrers Rober: „Theresia ist ein einfaches, natürliches Kind, das einfachste Kind der Parrei.“ Und hat nicht auch der göttliche Heiland gesagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen?“ Und wieder sagt er: „Ich preie dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Einfältigen aber geoffenbart hast.“ Ja, Vater, so geheit es dir.“ Theresia hat sehr schone, große Augen und hat nicht verschiedene Male voll angeglaubt. Auch ihr Gesicht ist voll. Ich fand sie so frisch und munter wie den glücklichsten Menschen. Sie ist absolut keine Kopfstargerin oder eine fode Pflanzweiser. Rein, nichts dergleichen. Wie einstens der hl. Franziskus, hielt auch sie die Natur, Blumen, Vögel, Tische u. d. l. Endlich mußten wir uns von ihr trennen. Sie gab mir wieder die Hand und sagte herzlich: „Tomm wollen wir halt ihr einander beten.“ Sie eilte hierauf hinaus.

Die Bundmale an ihren Händen sind an der Außenseite etwa einen halben Zoll im Durchmesser und schwarzbraun. An der Innenseite etwa so groß wie der Kopf eines Meerkatzen und rot. Macht sie sich eines Belehers schuldig, so preit sie das Bundmale, um sich zu strafen. Die Bundmale schmerzen sie derart, daß sie die Tür nicht mit der Hand, sondern mit dem Ellenbogen öffnet. Auch tritt sie beim Gehen nicht mit dem ganzen Fuße, sondern nur mit der Ferse auf. Als wir in den Saal für hin-austraten, sah ich sie nochmals. Sie hatte einen Minutentod laut Zep in den Händen und wechselte einige Worte mit den zwei angehenden Erbenkandidatinnen, die uns nach dem Monnerreuth begleitet hatten. Hierauf verabschiedeten wir uns noch einmal mit Handdruck und „Gri Gott!“ und traten betrieblig die Heimreise an. — Hier mochte ich noch bemerken, daß Theresia sehr viele Briefe erhält. In den wenigen Jahren, seit sie der Welt bekannt ist, hat sie über 200,000 Briefe erhalten. Sie lieft dieselben und schlicht alle ihr empfohlenen Anliegen in die Boten und Leiden ein. Beantworten kann sie nur verhältnismäßig wenige. Aber dies ist auch nicht notwendig. Man kann daher getrozt an sie schreiben.

Einer meiner schmalsten Bundmale beim Besuche meines teuren Heimatlandes ist also vollaus in Erfüllung gegangen. Ich habe die signatiffierte Jungfrau Theresia Neumann gesehen, und zwar zu zwei verschiedenen Malen, am 3. August in der Leidensektale und am 13. August in ihrem gewöhnlichen Leben. Was ich von ihr halte, hat der Leser bereits aus diesem Artikel herausgefut; ebenfalls, was die Kirche von ihr hält — hat doch der hl. Vater ihr den Segen erteilt, hat doch eine Reihe von Bischöfen und unlängst sogar Kardinal Zaulhaber sie besucht. Meine feste

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Ostasien und von und nach Montreal
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuvorkommender Behandlung. Eure eigene Sprache.
Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigeren Rate prompt ausgeführt.
Deutsche, unterstugt eine Deutsche Dampfergesellschaft
Auskunft unentgeltlich bei allen Vokalagenten oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(S. V. Maron, Wiener Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.
Britisches Canada: 1175 Phillips Place, Montreal, Que.
Alberta u. Britisch Columbia: 10061-10111 Street, Edmonton, Alta.
Für die St. Peters-Kolonie: Ganteloch & Co., Bruno, East.

International Loan Company

401 Trust & Loan Building Winnipeg, Manitoba
Ein suberes Unternehmen für Kapitalanlagen Ein guter Platz zum Sparen
Wir haben Verleihen auf 1. Hypothek, auf verbrieblte Zinsen, Fernan etc. wie Sie Ihnen im Vorzug stehen.
H. J. Hauser, Vertreter. F. M. Britz, Auskunft gerne erteilt.

Kleine Kontos

Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit bedient.
Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canada's. Sparbank-Abteilungen in allen Zweigen der Bank. Gezamt in 1817 Gezamt-Aktienvermögen übersteigt \$750,000,000.

Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Metcham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

Bauholz und alles Bau-Material,

..... Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel

Saskatoon
Saubere Zimmer, Gute Mahlzeiten
Hocheffiziente Bedienung.
Omniabus am Bahnhof f. er jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing

and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCarthy's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask

All kinds of Meat

can be had at
Pitzel's Meat Market

The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices

Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph. 25

Herbeizugung in: Gott hat seine Dienerin Theresia Neumann von Monnerreuth außerordentlich begnadigt; Gott wirkt in der Ueberholz, Wagners nicht an der Grenze von Uebelthatskonvention, dem ehemaligen Wohnen, woselbst kurz nach dem Weltkrieg eine Reihe von Geistlichen d. Kirche Christi unter wurden, ein auffallendes Wunder seiner göttlichen Gnade. Ist das Wunder von Monnerreuth nicht ein Mahnruf an die ganze Welt: Kehret zurück in die liebreichen Arme des guten Hirten, laet euch los von den übertriebenen Lorbeeren und Eitelkeiten der heutigen Welt, führet wieder ein Leben der Einfachheit, der Entlassung und Aufzuchtigkeit, ein Leben in Gott, in Glaube, Hoffnung, Liebe? Das Gesichte und Schicksal an Theresia Neumann sind nicht ihre Leidensgeschichte, nicht ihre Visionen, nicht ihre Stigmata, nicht ihre Nahrungslosigkeit, wie P. Odo, C.S.B., schreibt, „Londern ihre im Feuerofen der Leidenschaft gebrauten und bewahrte Heilandsliebe.“

Zum Schlue noch ein Zug aus dem Alltagsleben der Theresia, der uns ihre Einfachheit und Demut, sowie die praktische Leitung ihres Seelenfuhrers, des Hochw. Joseph Rober, zeigt. Wie schon bemerkt, schmiedet Theresia besonders gern den Altar ihrer Lieblingsheiligen, der hl. Theresia von Lisieux. Aber sie zielt auch den Hochaltar. Es nagt das Zeit des zwölfstündigen Gebetes in der schonen Barockkirche von Monnerreuth heran. Deshalb ist Theresia besonders fleig und lebhaft. Sie eilt dahin und dorthin, stellt die Plumentopfe auf den Hochaltar, probiert, wie sich dieser oder jener Plumentod am vorteilhaftesten anbringen läst, und der arme alte Mößner oben auf dem Altaranlag wet sich manchmal seines Lebens keinen Rat mehr, wenn Theresia allzu kritisch immer wieder unumwunden will. Endlich spricht der Priester das entscheidende Wort: „Es ist schon gut so, weil, vollkommen ist ja nichts auf der Welt; du bist ja auch nicht vollkommen!“ Mit einem lächelnden, auch freilich lächelnd quitiert dieses Wadchen die milden Worte des Pfarrers und gibt sich zufrieden. Also gar nichts Pigottes, Zusliches, Kopfstargisches, Verhoherisches an der Theresia Neumann. Sie ist ein Kind im Körper einer dreifig-jährigen Jungfrau, heiter, harmlos, ungeziert, schlicht, natürlich und gehorsam, wie eben ein gutes Kind ist. So müßten wohl die Botschafter Gottes sein.

Katholiken, unterstugt Eure Presse!

St. Peters Bote

Verantwortlich: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

Preis für Kanada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.

1928 Kirchenkalender 1929

November	Dezember	Januar
1. Allerheiligen	1. Maria, M.	1. Neujahr
2. Allerseelen	2. Obedias, Abt.	2. St. Mariae Jesu
3. Winifrida, J. M.	3. St. Franz, Xaver, Ref.	3. St. Genoveva, J.
4. Karl Borr., S. M.	4. St. Anno, Erzb.	4. St. Robert, Erzb.
5. Magnus, B.	5. St. Kristina, M.	5. St. Eduard, Kg.
6. Leonhard, Ref.	6. St. Nikolaus, B.	6. Erleuchtung d. Heren
7. Wilibrod, B.	7. St. Sara, J.	7. St. Reinhold, Ref.
8. Gottfried, B.	8. Unbef. Empf. Maria	8. St. Erhard, B.
9. Chroder, M.	9. St. Kofadia, J. M.	9. St. Basilia, J.
10. Sympha, J. M.	10. St. Melchised, P. M.	10. St. Agathe, P.
11. Martin, B.	11. St. Damasus, P.	11. St. Honorata, J.
12. Rufus, B.	12. St. Dionysia, J. M.	12. St. Hilred, Abt.
13. Didakus, Ref.	13. St. Odilia, J.	13. St. Hilarius, B.
14. Veneranda, J. M.	14. St. Joh. v. Kreuz, Ref. M.	14. St. Euphrasius, B.
15. Gertrud, J.	15. St. Christiana, J.	15. St. Maurus, Abt.
16. Edmund, B.	16. St. Adelheid, Kaiserin	16. St. Marcellus, P. M.
17. Greg. I., B.	17. St. Ursula, J.	17. St. Mildreda, J.
18. Odo, Abt.	18. St. Wambalo, Abt.	18. St. Petrus, J. M.
19. Elisabeth, Wwe.	19. St. Nemius, M. Cnat.	19. St. Wulfhan, B.
20. Benignus, B.	20. St. Dominus, Abt.	20. St. Sebastian, M.
21. Maria Opferung	21. St. Petrus Can., Cnat.	21. St. Agnes, J. M.
22. Cecilia, J. M.	22. St. Jutta, J. Cnat.	22. St. Mederich, Abt.
23. Klemens, P. M.	23. St. Viktoria, J. M.	23. St. Aldephons, B.
24. Joh. v. Kreuz, Ref.	24. St. Theresia, J. M.	24. St. Eintheus, B. M.
25. Katharina, J. M.	25. St. Weihnachtsfest	25. St. Pauli Bekehrung
26. Silvester, Abt.	26. St. Stephan, Erzm.	26. St. Theodor, J.
27. Dionysus, B.	27. St. Johannes, Ap. Ev.	27. St. Candida, Ww.
28. Gregor III., P.	28. St. Unschuldige Kinder	28. St. Cyrillus, B. M. Ref.
29. Theresia, J. M.	29. St. Thomas v. Cant. B. M.	29. St. Franze Sales, B. Ref.
30. Andreas, Ap.	30. St. Anny, M.	30. St. Basildis, Kg.
	31. St. Silvester, P.	31. St. Petrus Abt., Ref.

Gebotene Feiertage.
 Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Sonntag 1. Januar.
 Fest der St. Drei Könige, Sonntag, 6. Januar.
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 17. Mai.
 Maria Himmelfahrt, Mittwoch 15. August.
 Fest Allerheiligen, Donnerstag 1. November.
 Fest der Unbef. Empfängnis Maria, Samstag 8. Dezember.
 Weihnachtsfest, Dienstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage
 Quatemberstage: 29. Februar, 2. 3. März,
 30. Mai, 1. 2. Juni,
 19. 21. 22. September,
 19. 21. 22. Dezember.

40 tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.
 Fasten von Pfingsten: 26. Mai.
 Fasten von Maria Himmelfahrt: 11. August.
 Fasten von Allerheiligen: 31. Oktober.
 Fasten von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 19. August, und der Fastentag auf Samstag, den 18. August, verlegt. Das Fest der St. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt-Mundschau

Frankreich und Syrien

(Fortsetzung von Seite 1.)

mit zu den erbittertesten Feinden der katholischen Kirche, deren Tätigkeit sie auf allen Gebieten, besonders auch auf dem der Schule, zu untergraben bemüht sind. Der Herr der Vorgänger Poincaré's als Premier, dann als Unterrichtsminister in dessen Kabinette und seit dem Austritte der vier radikalen Mitglieder aus diesem Kabinette Poincaré's Gegner, wird als das Haupt der Radikalen in Frankreich angesehen. Aber so unpopulär einem die Radikalen auch sein müssen, der Vergleich mit ihren Feinden, Poincaré und Genossen, fällt so sehr zu ihren Gunsten aus, daß dieser Mangel an Sympathie in einem gewissen Grade ausgeglichen wird. Zugleich verfolgen sie politische Ziele, die wenn sie auf dem Programm Poincaré's ständen, Frankreich und die Welt dem Ideale des Friedens näher brächten.

Es war gerade die Verfolgung eines dieser Ziele, das den Bruch der Radikalen mit Poincaré herbeiführte. Dieses Ziel heißt Abrüstung oder wenigstens Einschränkung der Rüstungen. Der Kontrag der Radikalen hatte in Angers eine einstimmige Resolution gegen den unaufrichtigen Fortschritt der militärischen Rüstungen unter dem Regime Poincaré's angenommen, und es war dieser Beschluß, der die vier radikalen Mitglieder zwang, ihre Portfolios im Kabinette Poincaré's niederzulegen. Der dadurch erfolgte Sturz der Regierung Poincaré's und die Erneuerung des Kabinettes

ständig recht geben. Denn es gibt in Europa noch andere ländergerige Völker außer Frankreich. Und praktisch bedeutet ja der ungeschuldige Name „Mandat“ nichts anderes als Annexion oder Einverleibung — in ähnlicher Weise wie ein Wolf sich ein Lamm einverleiben würde, das seiner Lohnt anvertraut würde. Als er dieses sagte, hat Poincaré ohne Zweifel nach Italien hinabgeschickt. Denn es ist allbekannt, daß Italien förmlich nach dem Mandate über Syrien lechzt. Auch diese Bemerkung, die Mussolini wohl versteht, wird die Freundschaft zwischen Italien und Frankreich nicht intimer machen.

Dann lehte Poincaré noch hinzu: „Frankreich unterzog sich der Aufgabe, die Syrien zur Unabhängigkeit zu führen. Niemand kann sagen, ob ein anderer Mandatar die Verpflichtungen mit der gleichen Treue und Uneigennützigkeit erfüllen würde.“ — Wenn man das liest, möchte einem geradezu der Verstand stehen bleiben. Doch laschte! Man muß bei allem, was man hört oder liest, die Lupe im Auge behalten. Der d. Worte entfernungen sind. Poincaré in z. B. selbst der Hauptschuldige am Weltkriege, hat es aber zuwege gebracht, die ganze Schuld Deutschlands in die Schuhe zu schieben. Und wäre er als ein unabhängiger Mann in den Krieg eingetreten, so hätte ihn gewiß die vierjährige Gesellschaft während des Krieges, der mehr mit Lügen als mit Waffen ausgekämpft wurde, gründlich verborben.

Wie die Syrien zur Unabhängigkeit erzogen werden, mit welcher Treue und Uneigennützigkeit Frankreich seine Verpflichtungen als Mandatar erfüllt hat, das haben uns nach vor kurzer Zeit die französischen Kammer in Syrien erzählt. Man möchte darauf wetten, daß die Italiener es dort als Mandatäre wenigstens ebenso gut machen könnten.

Die Sicherheit auf deutschen Schiffen.

(Ein Nachwort zum Beiris-Stand.)

Von Herrn G. V. Maron vom Norddeutschen Lloyd, Winnipeg, wird uns folgender Artikel aus einer deutschen Zeitung zur Verfügung gestellt, der unsere Leser interessieren dürfte:

Zur die Sicherheit der Beförderung auf See geschieht in den deutschen Häfen Freerhöhen und Hamburg das denkbar möglichste. Zunächst wird vor allem bei Verladung der Güter mit größter Umsicht vorgegangen. Geladen wird durch geübte Schauerleute, die langjährige Erfahrung besitzen und besondere Eignung für ihren Beruf haben müssen. Sie sind nach der Mittelung Sachkundiger die bestbezahlten Handarbeiter im Hafenbetrieb. Überwachen und staatliche Aufsicht überlegen sich danach, ob auch in jeder Beziehung richtig und zuverlässig geladen worden ist. Ohne solche Nachprüfung würde übrigens auch keine Versicherung die Haftung für Schiff und Ware übernehmen. Wenn einmal durch einen besonderen Umstand nicht vorgegesehen werden kann, so wird durch Ballast mit Wasser oder Sand ein entsprechender Ausgleich geschafft, der das Verkippen der Ladung, das sogenannte „Kollen“, während der Fahrt auf See unter allen Umständen verhindert.

Besondere Sorgfalt wendet man auch der Sicherheit der Fahrgäste zu. Zur sie stehen auf allen deutschen Dampfern u. Frachtdampfern, d. zur Personenbeförderung mit verwendet werden, stets Rettungsboote jeden Augenblick im besten Zustand zur Verfügung. Diese Rettungsboote werden vor jeder Ausfahrt sehr genau nachgesehen und stets wieder mit sogenannten „eisernen Nationen“ und Frischwasser versehen, damit sie aufgenommene Schiffbrüchige tagelang versorgen können. Man sieht diese Boote auch schon darum immer wieder kurz vor Antritt der Fahrt nochmals genau nach, weil sich erfahrungsgemäß gern „blinde Passagiere“ darin verstecken. Alle Mannschaften einschließlich der Stewards der drei großen deutschen Schiffsabteilungen, des Norddeutschen Lloyds, der Hamburg-Amerika Linie und der Südamerica-Dampfschiffahrt, müssen in halbjährlicher Wiederholung auf dazu bestimmten Schulschiffen Rettungsfahrt mitmachen, um sich in allen Lagen bei Seerot zurechtfinden zu können.

Nach Ausfahrt der großen deut-

lichen Dampfer wird in den ersten Seehäfen stets zu ganz unvorhergesehener Zeit Alarm gegeben, dem ein Rettungsmanöver folgt, an dem auch die Fahrgäste teilnehmen haben. Jeder Passagier muß sich dann ganz wie im Ernstfall an die ihm erteilten Weisungen halten und sich höchstens befolgen. Es ist wiederholt vorgekommen, daß solches Manöver Uneingeweihte in den Glauben versetzte, sie müßten nun wirklich in dem ihnen angewiesenen Boote das Schiff verlassen.

Die Zahl der Rettungsboote auf deutschen Dampfern unterliegt vor Ausfahrt eines jeden Dampfers gleichfalls der Nachprüfung durch einen staatlichen Überinspektor. Bei spielsweise sind an der A und an der B des 32.000 Tonnen Dampfers Columbus, vom Norddeutschen Lloyd, zur Rettung der 2.600 Fahrgäste und Mannschaften nicht weniger als 31 Rettungsboote vorhanden, darunter auch eine Anzahl von Motorschiffen, sogenannten Parafasien, die sogar Pumpen mit sich führen und allein 120 Fahrgäste und noch Mannschaften aufnehmen können.

Man kann mit gutem Gewissen feststellen, daß in den deutschen Schiffsabteilungen alles in musterhafter Weise vorbereitet ist, um die Sicherheit von Leib und Leben der Fahrgäste vor Ausfahrt aus den Häfen sicherzustellen. Es muß nur nach den Vorschriften gehandelt werden, und derartige Unglücksfälle wie bei der Beiris sind nicht möglich. Bei den großen Schiffsabteilungen kann man auch wohl mit genauer Einhaltung der Vorschriften rechnen, weil das schon in ihrem eigenen Interesse liegt.

Auch bietet die Einrichtung der Seemannsgerichte mit Zutritt der Öffentlichkeit eine Gewähr für eine gewissenhafte Nachprüfung der Schuldfrage, wodurch wiederum ein gewisser Druck auf die Reedereien und ihr Personal ausgeübt wird. Es wäre jedenfalls bei uns kaum denkbar, daß man nach einem Jahre noch einmal einmal Genues über die Zahl der Toten und die Schuldfrage bei einem Schiffsunglück weiß, wie im Fall Prinzessa Matilda, der letzten großen Schiffsunglücke. Die Unternehmung, die man in den Vereinigten Staaten in der Beirisache bereits eingeleitet hat, wird wohl genügende Klarheit geben und auch erweisen, was an der Behauptung der Reederei, eine Ladungsverfälschung habe das Unglück verschuldet, richtig ist. Die Tatsache, daß das Schiff veraltet und die Rettungsanordnungen in unverantwortlicher Weise vernachlässigt waren, wird man aber angesichts der vielen übereinstimmenden Zeugenaussagen nicht aus der Welt schaffen können.

Lehren und Weisungen

(Fortsetzung von S. 1.)

tes. Das Treiben ihrer Anhänger verwirrt alle Begriffe des Rechtes und der Gerechtigkeit. Sie verführen die Völker zu hemmungsloser Genußsucht. Ihr Treiben gemacht an die Worte der geheimen Offenbarung über Babylon: „Eine Kaufleute waren die Großen und durch deine Zaubereien wurden alle Völker der Erde irre“ (Off. 18, 21). Die Geldmächte von heute — das sind die Großen der Erde; ihre Genußsucht verführt die Völker, sie ist ihre Zauberei. Diesen gilt das Wehe, das einst der Herr über die Reichen gesprochen.

Es ist die Pflicht des kirchlichen Lehramtes, diesen beherrschenden und gewaltigen Finanzmächten ihre

Pflichten vorzuhalten, soll es nicht wirklich einmal heißen: Finis Europae — Ende Europas! Papst Leo XIII. hat einst gefordert, daß die Vertreter der Unternehmerrschaft wie die Vertreter der Arbeiterschaft miteinander in Verhandlung treten. Dafür braucht es aber eine gemeinsame Grundlage der Anschauungen und diese gemeinsame Grundlage kann nur das christliche Sittengefühl mit Gerechtigkeit und gegenseitigem Wohlwollen sein.

Auch die Unternehmerrschaft muß sich zu christlichen Grundsätzen bekennen, den Arbeiter als Menschen und Christen behandeln und ihn nicht einer Sklaverei unterwerfen, welche noch tauchendjährliger christlicher Kultur eine Schande ist. Sie muß die Pflicht erkennen, dem Arbeiter gerechten Lohn zu geben und ihm so die Lebenshaltung auf Erden zu ermöglichen, welche er nach Recht und Gerechtigkeit beanspruchen kann. Sie muß auch dem Arbeiter mit brüderlicher Liebe und wahrer Hochachtung begegnen, ihn als gleichberechtigten in der Gesellschaft ansehen.

Es ergibt sich für die Besitzenden die weitere Verpflichtung, den Reichtum zum Wohle der Gesellschaft zu verwenden, durch ihn immer neue Arbeitsmöglichkeiten für die Arbeitenden zu schaffen, weil alle Menschen, die arbeiten können, eine Arbeitspflicht und ein Recht zur Arbeit haben. An die Stelle der wilden Geldspeculation und des Börsenspiels muß die Sicherung der Arbeitsmöglichkeit des arbeitenden Volkes treten.

Es sind auch viele christliche Kreise von diesem verderblichen Geist der Geldspeculation angeleitet worden. Das Geld soll nicht statt zur Schaffung der Arbeitsgelegenheit zum Börsenspiel verwendet, der hohen Zinsen oder der hohen Gewinnchancen wegen bei Kurschwankungen in Rohstoffen und Dividen gesteckt werden. Kündliche Spar- und Kasseisensparnissen sollten sich nicht verleiten lassen, dieses Treiben mitzumachen. Durch die Speculation wird die Kreditnot vermehrt, der ruhige Gang der Wirtschaft und das Wohl des ganzen Volkes gefährdet. Handwerker und Bauer soll wieder Geld zu billigen Zinsen bekommen können, Spar- und Vorsparvereine sollten hierfür zu Diensten stehen.

Die Besitzenden müssen endlich auch die Verpflichtung erkennen, im Genuße d. Reichtums sich Einschränkungen aufzulegen. Selbstverleugnung ist ein Gebot der Zeit, vor allem ein Gebot des Befehles; sie schafft die Möglichkeit, Werke der Nächstenliebe zu vollziehen, bis es nur wenige Dürftige mehr gibt. Eine christliche Gesellschaft soll „ein Herz und eine Seele“ sein. Auch in der heutigen Zeit ist das möglich. Wo diese Gewinnung herrscht, da bewahrt die Gesellschaft vor dem Verderben des Kapitalismus und vor den Schrecken wirtschaftlicher Katastrophen.

Es war ein Ereignis von unermesslicher Tragweite, als der Herr und Heiland Jesus Christus dem reichen Jöllner Zachäus, in dessen Haus er eingetreten war, in das Herz sah, die Binde von den Augen fiel, er die Vergänglichkeit irdischen Reichtums, den Wert ewiger Güter, die Verwerflichkeit der Habgucht und die Seligkeit des Wohlthuns ahnte, und er sagte: „Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen und wenn ich jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfach“ (Luk. 19, 8). Möchte Gott der Herr den modernen Geldmenschen, der den heutigen Welt der Bereicherung, des

Es gibt ein Geschenk

... Einem beschäftigten Einkäufer vor den Feiertagen ist es kaum möglich, Ihre Photographie zu kaufen. Dasselbe ist ein unschätzbare Besitztum, das nur geringe Ansprüche auf Ihre Bank-Depositen macht. Um eine würdige Photographie herzustellen, dazu bedarf es zeitaufbrauchender Kunst.

Telephonieren Sie jetzt wegen einer Aufnahme und vermeiden Sie den Weihnachtsandrang.

Wir sprechen Deutsch.

Art Craft Studios Ltd.,
 J. B. Chapp, Präsident. Harry Evans, Photograph.
 222 Second Avenue, S. SASKATOON, Phone 4214
 Opposite Victory Theatre.
 PHOTOGRAPHS OF DISTINCTION
 If It's Picture Framing You Wish For, We Do It!



— Dein Charakter ist das Wort, das du der ganzen Welt gibst. Wirft du also deinem Charakter im Wege, so brichst du der ganzen Welt dein Wort. J. Deibel.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Roman Kiser, O. M. L., Generalsecretar, Regina, East. ... J. J. Gaultier, Humboldt, East. ...

Einwanderungssecretar des V. D. C. M. an der Reise nach Europa.

Der Hochw. Vater Ehr. A. Mierdorf, C. M. I., trat am 7. Dezember mit dem Dampfer „Montclare“ seine Reise nach Europa an, welche er in Einmündungsangelegenheiten des Volksvereins Deutsch-Canadischer Katholiken unternimmt.

Vor seiner Abreise erhielt er sehr anerkennende und wohlwollende Schreiben von den Hochw. Herren Erzbischöfen und Bischöfen des Westens Kanadas, sowie auch vom Hochw. Abt-Ordinarius von Münster, Sask. Diese kirchlichen Würdenträger sind mit der vom Volksverein Deutsch-Canadischer Katholiken geleiteten Einwanderungsarbeit in der Vergangenheit vollkommen vertraut und erkennen dieselbe aufs herzlichste an.

St. Peters-Kolonie.

Münster. — Das Spridwort: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben“ wurde in erster Linie für das Wetter geprägt. Im Laufe der Zeit wurde es aber auf alles Mögliche angewandt, besonders auch auf den Lebenslauf der Menschen, und die ursprüngliche Bedeutung wurde fast ganz vergessen. Das Spridwort bleibt jedoch in seiner ersten Bedeutung immer noch wahr.

„trouncing“ — das sie ein für allemal auf d. Niederkommen v. rücken. Die Spieler v. Bruno kamen zum zweiten Mal am Sonntag, d. 9. Dezember. Nächst schieden sie nach dem Spiele aus Münster fort, und bis zogen sie in Bruno ein. Statt des erhofften Sieges bekamen sie ein ordentliches „trouncing“: dies mal nicht der Ausdruck für etwas, sie hatten das Spiel mit 5 zu 1 verloren. Das College Hockey team vom St. Peters College hat bewiesen, daß sie dem Hockey team von Bruno ebenbürtig ist.

St. Scholastica. — Große Trauer kam am 7. Dezember über die Familie Peter Klassen Jr., als ihr 10 7-jähriges Töchterlein Anna diese kalte Welt mit dem Himmel vertauschte. Ein Geschwür, das sich im Ohr gebildet hatte, brach nach innen auf und führte ihren inneren Tod herbei. Sie starb im Hospital zu Humboldt und wurde am Sonntag auf dem Gottesacker von St. Scholastica begraben.

Bruno. — Am Abende des 1. Dezember fand in der „Zukunft School“, unfern von Bruno, eine ähnliche Feier statt, wie wir sie letzte Woche für Humboldt melden konnten. Robert Fullerton, der dabeisitz im letzten Schuljahre den achten Grad beendete, erlangte unter den Knaben des achten Grades in der Provinz Saskatchewan, die höchste Auszeichnung, welche in einer vom Governor-General gestifteten Medaille besteht.

— „The Bruno Hockey team broke into the win column in their first game of the season when they trounced the St. Peter's College outfit last Sunday at Muenster by 4 goals to 2.“ So heißt der Bericht im „Leader“ vom 6. Dezember an, in welchem der große Sieg der Bruno Spieler über die Studenten des St. Peters-Kollegiums vom 2. Dezember beschrieben wird.

Arbeitsliste von der Zimmerwählenden Hilfe Maria. Bisher eingegangen \$204.80 Ungenannt, Reich 10.00 Ungenannt, Reich 1.00



Erst vor ein paar Jahren wurde dieselbe Ehre Peter Reifferscheid, einem Schüler der Schule in St. Gregor, zuteil. Nach den Begriffen eines Bischof Lloyd und eines Mr. Anderson wären die Bewohner der St. Peters-Kolonie immer noch mehr oder weniger unmoderne Ausländer, denen Erleuchtung und Aufklärung von ihrer Seite not täte.

Leosfeld. — Dem jungen Ehepaar Otto und Elisabeth Dauber wurde am 30. November im Hospital zu Sudworth das erste Kind geboren, das der Hochw. P. Fridolin, Pfarrer von Leosfeld, am 3. Dezember dabeisitz taufte. Das Kind erhielt den Namen Roman Francis. Gott segne es und seine Eltern!

Humboldt. — Am 9. Dezember starb John Wollner, das junge Kind der Familie August Wollner, und am Nachmittag des folgenden Tages wurde es vom Hochw. P. Tomir begraben. Durch sein Gehet am Throne Gottes wird das Kind mehr für die Seinen tun können, als was es hier auf Erden in einem langen Leben hätte tun können.

Münster. — Herr Johann Kramer erhielt ein Telegramm von Chicago, das ihm den Tod seiner ältesten Schwester, der Frau Elisabeth Füll, mitteilte. Sie starb am 1. Dezember in einem Alter von 85 Jahren und wurde am 5. Dezember begraben. Die letzten Jahre hatte sie bei ihrem Sohne in Chicago verbracht. M. S. P.

Münster. — Die folgenden Studenten nahmen in ihren Klassen den ersten, resp. den zweiten Platz ein: 9. Grad — B. Klassen und A. Wolsfeld. 10. Grad — A. Welsman und A. Weinbart.

Marysburg. — Am Sonntag, d. 16. Dezember, um 1/28 Uhr abends, werden die Schulkinde der St. Angela Schule eine Auführung veranstalten, wozu alle freundlich eingeladen sind.

Reichnachtspassagiere mit dem Norddeutschen Lloyd. Sie uns mitgeteilt wird, sind in den letzten zwei Wochen eine ganze Anzahl von Deutschen mit Dampfbooten des Norddeutschen Lloyd über New York nach Europa abgereist, um dort in der alten Heimat das Weihnachtsfest zu verbringen. Die meisten von ihnen beachteten, sich auch nach dem Fest noch längere Zeit in Europa aufzuhalten, jedoch dann für die Frühjahrsreise nach hier zurückzukehren.

Arbeitsliste von der Zimmerwählenden Hilfe Maria. Bisher eingegangen \$204.80 Ungenannt, Reich 10.00 Ungenannt, Reich 1.00

HUMBOLDT Brusers LIMITED WHERE EVERYBODY GOES. Beste Räumung von allen Damen-Überziehern. Um sie schnell zu verkaufen, haben wir alle mit Pelz eingefassten Damen-Überzieher in zwei Preisgruppen geteilt. Neue, zierliche, in Pelz gefasste Überzieher, die Muslese unseres Vorrats. Regulärer Preis von \$55.00 bis \$59.50. \$24.95. Alle gehen zu. Alle unsere Velour- und Needlepoint-Überzieher, ganze füttert und zwischengefüttert, mit Pelzkragen und Manschetten versehen. Regulärer Preis von \$27.50 bis \$32.00. \$14.95. Sie gehören Ihnen zum Preise per Stück von ... \$14.95. Hockey-Stiefel zum Kaufpreise. \$3.95. Männer-Überzieher zu Schlanderpreisen. \$9.95. Für die Mutter. Für den Vater. Für den Bruder. Flanellette-Decken. \$1.95.



Sprüh-Funken

Schneid dich in hochster Zeit und behaltst ruhig Mut...

Und kommst du nicht durch Dellen und durch Dichten...

Welche dich! Des Herbs Verdienst und Wert...

Frage Sorge, daß du immer zu dir in Händen hast...

Auf die Schlamme kann sich jeder Mann ein Patent nehmen...

Die Phrase ist die Klinge in einer Salonausgabe...

Salbes Wissen wendet von Gott ab, aber wahre und eigentliche Wissenschaft führt zu Gott...

Stehen und drohen, belien und kraben...

Es ist kein Lobwort auf den Schlag...

Wenn man dich nennt einen Mann des Tages...

Nach wenigen Stunden kommt her an...

Ein neuer Tag, ein neuer Mann...

Die kleinen Geister verraten ihr Schelten...

Der rechte Meister löst andere gelien...

Die kleinen Geister verraten ihr Schelten...

Der rechte Meister löst andere gelien...

Die kleinen Geister verraten ihr Schelten...

Das Gespenst von Blochspiegel

(Fortsetzung von S. 2.)

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Ein zweiter Schrei aus der Küche, dabei blieb es aber auch...

Krause sah, der entsetzt den Unterkerper nach hinten bog...

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Wenn ein Geist da ist, bitte dreimal klopfen: ja!

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Na, das ist doch aber merkwürdig! Der Professor hatte zuerst die Sprache wiedergewonnen...

Dr. H. H. Fleming, M. A. Arzt und Chirurg. Zurechnung in Dr. Deringers früherer Wohnung...

H. G. Hoerger Arzt und Zahnarzt. Office in Phillip's Block. Office-Telephon 56. Wohnung 23. Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgen Zahnarzt. Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101. Humboldt, Sask.

Joseph W. MacDonald, M. A. Rechtsanwalt und Notar. Eid Notar. — Geld-Anleihen werden vermittelt. Büro: Frühere Geschäftsstelle des Dr. J. F. Neil. Reno, Sask.

G. E. Wilson & S. B. Murphy Rechtsanwält, Sachverwalter. — Essentielle Notare. — Büro: Rain St., Humboldt, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON. — WATSON, SASK. —

Dr. J. M. Ogilvie Arzt und Zahnarzt. Teleph.: Office 122; Wohnung 103. Rain Street, — Humboldt, Sask.

Dr. E. B. Nagle Zahnarzt. 105 Boverman Block, Saskatoon. Telephon 2824. Abends nach Vereinbarung.

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION. Gesundheit im Winter — einige Winke.

Wir finden, daß jährlich mit der Ankunft des kalten Wetters gewisse Krankheiten gleichsam in voller Stärke zurückkehren und, gleich als wenn sie nie da gewesen wären, die Menschheit hart angreifen...

Man möchte vernünftigerweise voraussetzen, daß, wenn wir unseren Körper in den Zustand erhalten könnten, in welchem er während des warmen Wetters ist, er auch besser instand wäre...

Im Sommer sind wir entweder draußen in der frischen Luft oder im Hause bei offenen Fenstern. Wir leben und schlafen in einer Luft, die stets einigemmaßen in Bewegung ist...

Wir sind der Ansicht, daß das Wohnen und Arbeiten in überheizten Räumen stark für das häufige Auftreten von Verkühlungen, von Lungenentzündung und Bronchitis im Winter verantwortlich ist...

Wenn die Menschen sich genügend Bewegung verschaffen, wenn sie in gelüfteten Räumen bei richtiger Temperatur wohnen und arbeiten, wenn sie sich nach der Temperatur kleiden würden, so könnten viele derselben den Verkühlungen, der Bronchitis und Lungenentzündung entgehen...

Questions concerning Health addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.

Aleider, Pelze. — Fußboden-Däcke erneuert. — Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen. Arthur Rose, Saskatoon, Sask. Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Brigman's Gerberei früherer Edmonton Tannery, Saskatoon. Spart Geld, indem Ihre Eucere Kinder- u. Pferdehäute gerben lassen in weiche, warme Decken oder Leder. Wir fertigen auch echte Buffalo Decken und Pelzgröde. Wir senden gerne die Preise frei. Telephon 6063; 106 Ave. C North, Saskatoon, Sask.

Saskatoon Tannery Company Wir gerben Häute für Kleidungsstücke (Robes), Seidene-Leder, Band-Leder u. Rohhaut usw. Schafhäute u. Pelzgerbung ist unsere Spezialität. Wir kaufen Häute u. Pelze. Phone 4642. 208-22nd Str., West. Saskatoon, Sask. (1-20-29.)

O. F. Rublee B. A. M. D. C. M. Allan, — Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons. Specialist in Surgery and Diseases of Women. Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M. — Rooms 501 Canada Building, — SASKATOON, SASK. Opposite Canadian National Station.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M. Physician and Surgeon. Office: C. P. R. Block, SASKATOON. Phones: Office 4331 — Residence 4330.

E. B. Hutcherson, M.A. Crown Prosecutor, Anwalt, Sachverwalter und Notar. Agent für das C. P. R. Land-Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbüro in Kerrobert, Sask. — Telephon 35. Radlin, Sask. — Telephon 76.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt. Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine und fettes Grosvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask. 330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsfuehrer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig. Unsere Spezialität: Vorzügliche Würste. Bringt uns Eure Röhre, Kalber, Schweine und Geflügel. Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Table with columns: Datum, 1928 (Höchste Temp., Niedrigste), 1927 (Höchste Temp., Niedrigste), 1926 (Höchste Temp., Niedrigste). Rows include dates from Nov 1 to Nov 30, and summary statistics for Durchschnittstemperatur, Regen, Schneehöhe, and Feuchtigkeit.

Dritter Sonntag im Advent.

Epistel: Philipper 4, 4 - 7.

Brüder! Freuet euch allezeit im Herrn, abermal sage ich, freuet euch! Eure Zitronenzeit werde allen Menschen kund: der Herr ist nahe. Seid nicht ängstlich beirrt, sondern in allen Dingen laßt euch Anliegen im Gebete und Flehen mit Dankagung vor Gott kund tun. Und der Friede Gottes, der allen Begriß übersteigt, behüte eure Herzen und euren Sinn in Christo Jesu, unsern Herrn.

Evangelium: Joh. 1, 19 - 28.

In jener Zeit laudeten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten an Johannes ab, daß sie ihn fragen sollten: Wer bist du? Und er befragte sie und leugnete es nicht, und bekannte: Ich bin nicht Christus! Und sie fragten ihn: Wer denn? Bist du Elias? Und er sprach: Ja bin es nicht! Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jaias gesagt. Die Abgeordneten aber waren Pharisäer. Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber in eurer Mitte steht der, den ihr nicht kennt. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und dessen Schabrimen auflösen, ich nicht würdig bin. Dies ist zu Bethanien geschehen, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

Erkenne dich selbst.

Die große Adventsforderung an uns alle ist die rückhaltlose und freudige Hinwendung der Seele zum Heiland. Man darf nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Wir müssen ganz mit Christus eins werden. Halbheit ist stets vom Unheilegen und niemand mehr wie Gott dem Herrn verhaft. Darum hat er auch die Halbheit und Unentschiedenheit aufschärfte verurteilt. O daß du halt wärest oder warm, weil du aber lau bist, will ich anfangen, dich auszuspeien aus meinem Munde. Auch der Heiland hat immer und allezeit eine ganze und entschiedene Hingabe von seinen Jüngern gefordert: Wer die Hand an den Pflug legt und zurücksieht, der ist nicht tauglich zum Reiche Gottes. — Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.

Diese Heilandsforderung gilt für gute und böse Tage. Die Hingabe an den Herrn, wie sie sein soll, drückt der Bistropostel aus in den Worten: „Weder Trübsal noch Angst, weder Verfolgung, noch Schwert, noch ein anderes Geschöpf vermag uns zu trennen von der Liebe Gottes, die da ist in Christus Jesus, unserem Herrn.“ Es wäre keine völlige Hingabe an den Heiland, ihn nur in guten Tagen anzugehören zu wollen; es ist seine Tugend, die nur solange standhält, als die Tiefen der Seele nicht aufgewühlt sind und Kampf und Versuchung fernbleiben. Glaube und Liebe können erst dann echt genannt werden, wenn sie die Feuerprobe bestanden haben, im Leid und in Leiden, in dunkeln und in trüben Tagen.

Wer noch nie Gehensanone und Goltgaststunden verfoht und mit dem Dulder Job schwere und schwere Prüfungen getragen hat, hat die Probe noch nicht bestanden, der weiß noch nicht, ob sein Glaube echt und lebendig und seine Liebe tief in überbereitet genug ist. Es gibt weiche Naturen ohne Stahlwehen u. Erzgehalt zu Tausenden. Starke, charakterfeste Naturen gedeihen nur in Sturm und Wetternacht. Die Hingabe an den Heiland muß wachsen, je näher wir der gnadenvollen Wiedergeburt des Herrn kommen. Wir müssen mit ganzer Kraft den Anschluß an Christus suchen und finden. Wir dürfen nicht nur sehende Adwentsleuten bleiben, sondern müssen uns mehr und mehr durchdringen zum gläubigen „Credo“, zum freudigen „Gloria in excelsis Deo“ der heiligen Nacht. Aus dem Rebellhaften, Angewissenen, Verschwommenen, Zweifelnden der Adventsnacht müssen wir zum vollen Lichte heiliger Weihnacht aufsteigen.

Dazu gehört aber vor allem Einkehr und Auskehr, so wie sie in den Adventstagen der große Busprediger am Jordan von uns verlangt. Die entscheidungsvolle Frage, die an Johannes den Täufer gerichtet wird, müssen wir vor allem an uns selbst stellen: „Wer bist du?“ Nichts wirkt besser und reinigender auf das Innere des Menschen als das aufrichtige und unumwundene Eingeständnis seiner Fehler und Sünden. Um die Gegenwart geistig fruchtbar zu gestalten und die rechten Wege in die Zukunft zu gehen, ist es notwendig, durch eine Rückschau auf die Vergangenheit sich selbst einmal Rechenhaft darüber zu geben, wie sich das heutige Seelenbild gebildet, welche inneren und äußeren Einflüsse gestaltend an ihm gewirkt haben. Ohne solche Rückschau ist auch jede geistige Vorausschau in die Zukunft

unmöglich, die dir sagen soll, wie sich dein Seelenheil ferner gestalten soll und gestalten muß, wenn du das „eine Notwendige“ nicht verstanden hast.

Oberflächliche Menschen steigen selten oder gar nie hinab bis in die tiefsten Tiefen der Seele, sie öffnen selten oder doch nur halb Auge und Ohr dem Leben und Wehen in ihrem Innern, sie adten kaum auf die Witterungen ihrer Seele, sie gleichen dem Wonne, der sein Angeht im Spiegel sieht, wie der Missetäter, und dann hinweggeht und so gleich vergißt, wie er ausah. Es gehört ohne Zweifel großer sittlicher Ernst und Mut dazu, sich selbst zu beichtigen und vor sich selbst keine Fehler und Schuld einzugehen, u. wir wissen oft so viele Gründe zur eigenen Verteidigung und zur Entschuldigung des Geschehenen vorzubringen, daß wir nur allzu gerne die Ursachen von Fehl und Sünde außer uns suchen, statt in uns selbst.

Gewiß sind wir alle Kinder unserer Zeit, auch in unserem sittlichen Leben von tausend Zufälligkeiten abhängig; Familie und Charakterveranlagung, Stellung und Beruf, Umgebung und Mitmenschen usw. wie len eine nicht zu unterschätzende Rolle, aber das alles gibt doch nicht den Ausschlag. Für alles, was wir tun, auch für das Sündhafte, liegt doch die letzte Ursache in uns selbst. Alle Stürme von innen und von außen lassen sich überwinden, so gewaltig sie auch toben mögen, wenn nur der ernstliche Wille vorhanden ist. Versagt auch die eigene menschliche Kraft, so geht es doch dank der Gnade Gottes. Es gibt keinen Kampf und keine Verführung im menschlichen Leben, wo nicht auch einen jeden von uns das Wort gelten würde, das der Herr dem Bistropostel zurief, der unter dem Stachel des Gleiches seufzte: „Es genügt dir meine Gnade.“

Innere Einkehr und Selbsterkenntnis von Schuld und Sünde ist notwendig, um die Seele zur notwendigen Vergebung mit Gott zu bringen. Nur so offenbart sich der Menschenfleck der Gegenwart zurecht, was sie ist, und dem, was sie nach Gottes Willen und dem Maße seiner Gnade sein sollte und sein könnte. Ohne Selbsterkenntnis ist auch keine Reue denkbar und möglich. Mit der Einkehr und dem Eingeständnis der Verirrungen und Fehler ist aber noch nicht alles getan, wir müssen auch den Wurzeln nachgehen, die sie nähren und sie immer wieder keimen lassen. Es wäre nur halbe Arbeit, wenn wir mit den Sünden nicht gleichzeitig auch die Wurzeln des Übels auszureißen veruchten.

Die Adventstage geben uns wieder die beste Gelegenheit zur inneren Einkehr. Für den, der teilhaben will an der Freude hl. Weihnacht, die der Apostel bereits in der heutigen Epistel vorausverkündet, wenn er sagt: „Freuet euch, und wiederum sage ich euch, freuet euch; denn der Herr ist nahe.“ in sie unerlöschlich. Darum erhebt in der ernennt Adwentszeit die Kirche auch ihre mahnende Stimme, daß wir reuig betend und bühend auf das Kommen des Resterlösers uns vorbereiten. Das düstere Bild, das die vorchristliche Zeit uns darbietet, zeichnet keine unheimlichen Jage mehr und mehr in die Tage unserer Gegenwart ein. Rabe Zehrsucht, harter Buhergaß ohne Mitleid mit der Not des Nächsten, wilder Zinnengenuß unter brutaler Verletzung der sittlichen Gebote, geistiger Hoch-

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

Und nun endlich gebe zu deinem eigenen Bett; lege aber nicht gleich hinein. Laufe dir, das sei dein Todebett und Sarg und Grab, und du müßest nun hinein- und hinabsteigen und müßest nun sterben. Bist du bereit? — Vielleicht sagst du: „Es wäre mir einerlei, ich habe wenig gute Tage auf der Welt gehabt, und besondere Sünden habe ich auch keine getan.“ Nun denn, wenn du so sprichst, dann bist du ein Pharisäer und wirst in deinen Sünden sterben; dann brauchst du auch keinen Erlöser, wenn du so gerecht bist; und dann weiß ich auch nicht, was du auf der Welt tust, da du schon so vollkommen gerecht bist.

Siehe, ich will dir jetzt in der Stille der Nacht ein Geheimnis sagen, wovon du vielleicht erdrossen wirst; du mußt es aber wissen, und es ist genug wahr: Jeder Mensch, der meint, er sei aus sich gerecht, und so in die andere Welt hinübergeht, der hat einen bösen Tod und einen bösen Abgang hinter dem Tod. Wir wollen den Fall setzen: Gott legt dir zwei gedriebene Urteilsprüche vor, an denen zur Giltigkeit nur noch deine Unterschrift fehlt. Auf dem einen steht, du habest dir Vermerkung verdient; auf dem andern, du hast den Himmel verdient. Nun sollst du unterschreiben nach Recht und Gerechtigkeit. Was würdest du unterschreiben? Wenn du nicht erkennst und dich die Gerechtigkeit nicht treibt, daß du das Verdammungsurteil unterschreibst, dann bist du ein verblendeter Pharisäer, der den unansprechlich heiligen und furchtbar gerechten Gott nicht kennt, sondern sich mit seiner Einbildung im Kopf ein geschminktes Bild gemacht hat, um dasselbe anzubeten, und der keinen Erlöser braucht und keine Gnade, und darum verloren geht. Wenn du aber nicht nur sagst, sondern es durch dein ganzes Wesen fühlst: Ich bin ein verdammungswürdiger Sünder, und es wäre unredlich, wenn Gott meine vielen Sünden so ungestraft hingehen ließe u. meine tief besetzte Seele in den Himmel nähme — siehe, wenn dir das wie mit Feuer und Blut gedrieben vor den Augen deiner Seele steht, dann fängt der Morgen früh an aufzugehen, und wie es da bei zugeht, will ich dir jetzt erzählen:

Ein schwerer Majestätsverbrechen ward einmal gerichtet und verurteilt, den wilden Tieren vorgeworfen zu werden. Als er in die Schranken geführt wurde, da sah der König und das Volk, aber den Schranken — und die Verhältnisse der wilden Tiere sollten auf den Trompetenschall geöffnet werden, wo dann die wilden Tiere allemal zugleich auf den Verurteilten losstürzen und ihn gräßlich zerfleischen und zerreißten. Der Verbrecher stand da in entsetzlichen Todesangst; der König gibt das Zeichen! — Mit einmal hört man lühes Getöse von Aleten und Hornstummeln, und statt der Löwen und Tiger kommt aus der geöffneten Türe ein weißes junges Lamm, mit rotem Band um den Hals geschminkt, und nicht sich hant und schmeißend den erkrankten Sünder und legt sich zu seinen Füßen nieder. Was soll dies bedeuten?

Siehe, du Mensch, du bist der Verbrecher, und wenn du zur Erkenntnis kommst und voll Reue dich sel-

ber verdammt — da sendet dir dein beleidigter König statt der Sollenstrafe das weiße, reine Lamm, welches hingekümmert die Sünden der Welt — und welches ist Jesus Christus, der Herr. Darum sollst du in jeder heiligen Messe, wo nach der Wandlung der Leib und das Blut Jesu Christi gegenwärtig ist, annehmen, was du für ein großer Sünder sein müßest, und wie Gott so furchtbar heilig und gerecht sein müße, und wie nirgends Heil zu finden sei als in Jesus Christus, dessen Name hochgepriesen sei in alle Ewigkeit. Ja, ergreife ihn und lasse dich von ihm ergreifen, wie einer, der im Meeressturm untergehen will.

Aber wer Christus gefunden hat, der muß Heiler und Heber in Christus; und mancher meint, er habe den Heiland ergriffen, und es ist nur eine Wolke, eine Rauchsäule, ein fliegendes Schattenspiel. Siehe, du hast den Heiland darum noch nicht gefunden, wenn du Glauben hast und oft zu ihm betest. Er sagt: „Nicht ein jeder, der zu mir kommt, wird ins Himmelreich eingehen“; und beim letzten Gericht sagt er zu denen zur Rechten nicht wegen ihres Glaubens, sondern wegen ihrer Werke: „Kommet, ihr Gesegneten, in das Reich, das euch bereit ist von Anbeginn.“ Und du hast ihn noch nicht gefunden, wenn du verneinst, Liebe zu haben; auch der Pfarrer in der Hölle hatte Liebe zu seinen Brüdern; und manche selbstgefällige Weltweiser spricht in großer Selbstigkeit von Gott. Und du hast ihn noch nicht gefunden, wenn du viele gute Werke tust, der Apostel sagt: „Wenn ich mein ganzes Vermögen den Armen hingeben und mich selbst aufopfern würde, daß ich mich verbrennen ließe, hätte aber die Liebe nicht, so würde es mir nichts helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schiffskarten

— von —

Hamburg nach Canada direkt

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anschließen wünschen. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Frische neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK-EUROPA DIENST
Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten — Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

Mehl



Lamb's Royal Flour	1.50
Lamb's Royal Flour	1.00
Mehl von höherer Qualität — Superior Flour	1.25
Prairie Rose Flour	3.75
White Wheat Flour	3.50
Mehl, wenn das ganze Weizenfrucht verwendet wurde	1.45
Shorts	1.55

Besondere Preise bei größeren Quantitäten. — No. 1, 2 und 3 Weizen wird gegen Mehl und Futter umgetauscht. Wir mahlen den Weizen für die Farmer um 25 Cents das Bushel und geben ihnen Mehl-Pran und Shorts zurück.

McNab Flour Mills, Ltd.
Humboldt, Sask.

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters Kolonie ist.

Gegen Einsendung von **50 c** durch die Post zugestellt

St. Peter's Press
Muenster, Sask.

Vertical text on the left margin: 19, 29, 28, 24, 23, 24, 15, 9, 3, 16, 24, 21, 19, 18, 17, 8, 9, 9, 5, -10,5, -5, -10, -2, -8, -4, -15, -4, -1.6, -4, -16, 8.00 in.

Für die Farmer
Nahrung und Schlachtung des Geflügels für den Markt.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß große Geflügel, welche lebendige Schlächter kaufen, ebenso viel Geld durch Nahrung und Zubereitung machen, als der Farmer bis zur Zeit des Verkaufes genützt hat. Wenn der Farmer direkt an den Konsumenten oder die kooperative Gesellschaft verkauft, welche für ihn das Verarbeiten besorgt, so kann er einen schönen Nebenprofit machen, indem er das Geflügel gut füttert und schlachtet, bevor er es verkauft.

Der kanadische Markt verlangt Geflügel mit weissen Fleisch. Wenn man das Geflügel eine Woche oder zehn Tage vor dem Schlachten einsperrt und es an Mählgängen füttert, die aus zwei Dritteln von feinem gemahlenem Hafer und einem Drittel von Stroh oder grobem Gerstenschrot bestehen, und dieses mit Milch zu einem feinen Schlagsahne vermischt, so bekommt das Fleisch eine weisse Farbe. Zu viel Gerste oder fettsäurehaltige Stoffe bewirken, daß das Fleisch gelb wird. Gewinnt man auf diese Weise ein Pfund oder ein halbes Pfund, so vermischt das nicht nur das Gewicht, sondern verbessert die Qualität und den Preis für jedes Pfund. Nicht zubereitetes Geflügel hat auf dem Markte immer den Nachteil.

Wenn im Schlachten die alte Methode befolgt wird, daß nämlich der Kopf abgeschnitten und der Körper zerbrütet wird, um die Federn zu entfernen, so kann der höchste oder auch der zweit höchste Preis nicht gewonnen werden. Die neue Methode ist ebenso leicht, und der Unterschied im Preise ist ein großer.

Gib den Tieren für 24 bis 36 Stunden nichts zu fressen, bis der Stropf vollständig leer ist. Befestige einen starken Strid über die und am Ende desselben befestige einen kleinen Holzblock, 2x4 Zoll. Sänge das Subn daran, indem du eine Schlinge um beide Beine legst und fest zusammenziehst. Der Holzblock verhindert, daß die Schlinge sich öffnet. Nimm den Kopf des Subnes in deine linke Hand, in einer solchen Weise, daß dessen Ventri gegenüber ist. Ein scharfes Taschenmesser genügt zum Schlachten. Stecke das Messer in das Maul des Subnes, mit der Schneide seitwärts. Halte den Kopf fest in der linken Hand und drücke das Messer weit zurück bis zum Kalbe. Halte das Messer eben und schneide nach der Seite, um die Hauptader durchzuschneiden. Lasse das Tier ein paar Augenblicke bluten. Dann drehe das Messer, sodas der Rücken des Subnes den oberen Schnabel berührt. Halte das Messer gerade und stoße rückwärts in das Hirn. Sobald die Messerspitze das Hirn berührt, wird das Subn bewußtlos. Wenn das Rückenmark verletzt ist, werden die Federn locker. Um das Nervensystem außer Ordnung zu bringen, drehe das Messer und ziehe es dann zurück. Was den Anfängern manchmal nicht gelingt, ist die Durchbohrung des Hirnes. Nach kurzer Übung wird dies jedoch leicht werden, und die Federn sind sehr leicht zu entfernen.

Beginne das Rupfen sogleich. Tauche die Hände in Wasser und halte die Federn in der Hand, so lange sie nicht die ganze Hand füllen. Ziehe die Federn nicht gerade heraus. Sänge eine Kanne auf mit einem Draht, der im Schnabel des Subnes eingeklebt ist, um das Blut aufzufangen, sodas alle Federn frei von Blut seien.

Wasche den Kopf und die Beine des Subnes, wickle den Kopf in Papier und schneide weder den Kopf noch die Füße ab. Vor dem Einpacken muß das Subn völlig kühl sein.

Küchlein

„Canada's Bread-to-Bay“ Weisse Roggkorn-Vered Rods, Rote Branntweins, Weisse Rods, Anconas, Minnocas, Oringtons, Ron geprüften, reinrassigen und inspizierten Serben. Großer Rabatt (Discount) für Bestellungen bis zum 1. Januar 1929. Schreiben Sie um einen freien Katalog.

ALEX. TAYLOR'S HATCHERY, 362 Furby St., — Winnipeg, Man.

Wanderer-Kalender, St. Josephs-Kalender und St. Josephs-Almanach können jetzt schon gekauft werden. Wer einen Wanderer-Kalender will, schicke 40 c.; wer einen deutschen oder englischen St. Josephs-Kalender will, schicke 25 Cents ein. Die Redaktion.

Vertreter der Hamburg-Amerika Linie bereist Kanada.

Wie wir von dem Leiter des Büros der Hamburg-Amerika Linie in Winnipeg, Herrn A. J. Zelniew, erfahren, begleitete Herr Theodor Untiedt vom Hamburger Büro der Hamburg-Amerika Linie die Passagiere des Tampfers „Cleveland“ von Montreal nach Winnipeg und wird mannehr zwei Monate den Westkanadas bereisen, um die kanadischen Verhältnisse an Ort und Stelle kennen zu lernen; er wird durch den Auswanderern nach seiner Rückkehr in Hamburg mit Rat und Tat zur Seite stehen können.

Wir haben weiter erfahren, daß Herr Untiedt bereits einen Monat im Büro der Hamburg-Amerika Linie in Montreal gewesen ist und während dieser Zeit den Osten Kanadas bereist hat. Herr Untiedt hat hierbei vor allen Dingen Gelegenheit, die Normalitäten, die bei der Ankunft der Einwanderer im Landungsplatz zu erfüllen sind, kennen zu lernen. Trotzdem Herr Untiedt vom Osten Kanadas den besten Eindruck gewonnen hat, glaubt er jedoch schon jetzt annehmen zu dürfen, daß der Westen Kanadas den Einwanderern die weitaus günstigere Gelegenheit bieten wird, vorwärts zu kommen.

Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß Herr Untiedt allen seit dem Frühjahr 1928 mit Tampfern der Hamburg-Amerika Linie nach Kanada fahrenden Passagieren bei der Erteilung des kanadischen Einwanderungsscheinvermerkes in Hamburg behilflich gewesen ist und viele der so mit ihm bekannt gewordenen Passagiere in Kanada wieder getroffen hat. Die von ihm bei dieser Gelegenheit über ihr Fortkommen in Kanada befragten Passagiere haben alle nur günstig von sich berichten können.

Wir sind überzeugt, daß Herr Untiedt vor seiner Abreise über New York nach Hamburg nochmals bei uns vorprechen wird, um uns seine Eindrücke zu schildern, die er während seines Aufenthaltes hier im Westen Kanadas gewonnen haben wird.

Viste

der von dem Deutschen Konsulat, 504 Main St., Winnipeg, Man., gejudeten Personen.

1. Fred Schulz aus Barleben, Kreis Goldap, Ostpr., 1924 nach Kanada eingewandert. Seine letzte bekannte Adresse im Juli 1927 war c. o. Mr. J. Leuhinger, Box 19, Diage, Sask. Seitdem fehlt jede Nachricht von ihm.

2. Friedrich Weber, vor etwa 20 Jahren nach Kanada aus Straßburg (Rusland) eingewandert.

3. Hans Hartmann, vor etwa 3 Monaten nach Kanada eingewandert.

4. Hugo Weidner ist im Februar 1928 nach Kanada eingewandert. Er schrieb zuletzt im Juli aus Nord-Saskatchewan.

5. Rudolf Vanner aus Hannover, ist Anfang 1928 nach Kanada eingewandert.

6. Ernst Hermann, gebürtig aus Bad Nauhof. Scharb zuletzt (Feb. 1924) aus For Rollen, Ostf. Wird von seiner Tochter gesucht.

7. Gottfried Bonikowski, soll mit seiner Schwiegertochter Annelie, geb. Friedentab, nach Kanada gekommen sein und bei einem Bruder der Schwiegertochter in Rosthern, Sask., gewohnt haben.

8. Heinrich Klein, geb. 5. Januar 1876 in Düsseldorf, wohnte nach vor einiger Zeit in Vancouver, 2043 Keefer St., V. C. Wird von seinen Eltern in Deutschland gesucht.

9. Sebastian Bahler, etwa 30 Jahre alt, vor etwa einem Jahr nach Kanada gekommen. Arbeitete Man., u. soll dann nach Moose Jaw, im Frühjahr 1928 in Woodbridge, Sask., verjogen sein. Ein dorthin adressierter Brief ist jedoch als unbefestigt zurückgekommen.

Korrespondenz
Aus Deutsch-Oesterreich

Wien, 23. Oktober 1928. — Nachdem der französische Kriegsminister Pointe der österreichischen Regierung in Wien einen Besuch abgestattet hatte, traf Kardinal Dubois, Erzbischof von Paris, und tags darauf Kardinal Dr. August Glond, Erzbischof von Osnabrück und Primas von Polen, zum Besuche des Kardinals Dr. Friedrich Piffel in Wien ein.

Wien, 24. Oktober. — Das Unterrichtsministerium ordnete an, daß der 19. November schulfrei ist und daß an diesem Tage an allen Schulen Schubertfeiern veranstaltet werden.

Wien, 28. Okt. — Dem berühmten volkstümlichen Wiener Prediger aus d. Kapuzinerorden Abraham a Sancta Clara (geboren 4. Juli 1644, gestorben 1. Dezember 1709) wurde im Wiener Burggarten ein vom Bildhauer Hans Schwatke modelliertes Denkmal gesetzt.

Wien, 4. November. — In Wien gab es im Schuljahre 1927—1928 4163, im laufenden Schuljahre 1928—29 aber 6148 konfessionslose Kinder; wenn heuer 129,439 Schulfinder eingeschrieben sind, so ist jedes zwanzigste Kind konfessionslos, was als ein schreckliches Zeichen der Zeit bezeichnet werden muß.

Wien, 4. November. — Anlässlich des 70-jährigen Regierungsjubiläums und des 88. Geburtstages des regierenden Fürsten Johann von Liechtenstein feierte Kardinal Dr. Friedrich Piffel ein Pontifikalamt in der Lichtentalerfirche zu Wien, wobei die selten gehörte Narnenmesse von Haydn zur Aufführung gelangte.

Montag, den 5. November starb auf der Feitenburg im feierlichen Beisehlag der bekannte Dichter im Priebrrode, Dr. Ottkar Kernhof, im 81. Lebensjahre, er war Ehrendoktor der Wiener Universität.

Wien, 6. November. — Im Nationalrat wurde die Regierungsvorlage, betreffend Oesterreichs Beitritt zum Briand-Kellogg Antikriegspakt einstimmig angenommen.

Wien, 12. November. — Der 10. Jahrestag unserer Republik wurde an allen Orten in öffentlichen und privaten Vereinigungen festlich begangen.

L. P.
Magenfurt, am 20. November 1928.

Die Schulfrage

(Fortsetzung von S. 4.)

Wir können wohl ohne jegliche Ubertreibung behaupten, daß das Herz des Kulturkampfes der Kampf um das Recht auf die Schule ist. Für die Kirche handelt es sich nun hier geradezu um eine Lebensfrage. Sie kann auf ihr Recht auf die Schule nicht verzichten. Man verzieht ihr einen Todesstoß, wenn man sie ganz aus der Schule verdrängt.

Die Schule aber hängt auch eng zusammen mit dem Recht auf Gewissensfreiheit. Es ist Heuchelei, will man von Gewissensfreiheit sprechen und zu gleicher Zeit dem Schulzwang das Wort reden. Schulzwang im Sinne, daß der Staat ein Schulmonopol aufstellt und von allen den Besuch dieser staatlichen Schule fordert, ist ein Widerspruch. Der Liberalismus, der so gerne das schöne Wort Freiheit im Munde führt, widerspricht sich, wenn er zu gleicher Zeit dem staatlichen Schulmonopol das Wort redet.

Die Schule ist nicht in erster Linie ein Werkzeug des Staates. Es gehört nicht in seine Hand; denn der Staat ist nicht der berufene Lehrer und Erzieher des Volkes. Wo der Staat sich der Schule bemächtigt, da benutzt er diese zu seiner Selbstherrschung. Das zeigt sich besonders in Frankreich, wo die Schule ganz unter der Bevormundung des Staates steht. Vater Viktor Cathrein, S. 3, schreibt darüber: „In Frankreich hat man schon längst die religionslose oder Laienschule errichtet, in der von Gott überhaupt keine Rede ist, an seine Stelle der Staat und die Menschheit tritt und der Katechismus nur mehr

von den Bürgertugenden handelt“ (Moralphilosophie, Leipzig). Dazu kommt es, wenn die Schule dem Staate überlassen wird. (Schluß folgt.)

Münster Getreidepreise
Rittwoch, den 12. Dezember 1928

Getreide	Str.	Trac.
Weizen Nr. 1 Northern	96	1.15 1/2
Nr. 2	93	
Nr. 3	88	
Nr. 4	80	
Nr. 5	67	
Nr. 6	53	
Futter	48	
Nr. 1 Rejected	85	
Nr. 2	83	
Nr. 3	79	

Zäher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad, zu dem er gehört. Die Basis für den Weizen sind auf der Basis von No. 1.

Hafer No. 2 C. W.	46	51 1/2
No. 3 C. W.	40	
Extra Futter	37	
No. 1 Futter	35	
No. 2 Futter	31 1/2	
Rejected	28 1/2	
Gerste No. 3 CW	49	65 1/2
No. 4 CW	44	
Rejected	40	
Futter	36	
Koagen	82	
Flachs	1 65	

Sant-Krank, vyzjast dieses 1 Minuten-Mittel.

Werden Sie durch eine brennende, juckende Hautgequält u. können keine Linderung dafür finden? Werden Sie durch Hautausschlag, Pusteln, Geschwüre und andere Formen von Hautkrankheiten gequält? Ohne Verbindlichkeit, laden wir Sie ein, dieses Mittel zu veruchen: Kommen Sie in unsern Laden und verschaffen Sie sich eine D.D.D. Probeflasche. Wäschen Sie die brennende Stelle Ihrer Haut mit D. D. D., dem antiseptischen, heilenden Mittel. Dann beobachten Sie das Resultat. Werden Sie nicht in einer Minute von Ihren Nadeln befreit, bringen Sie die Flasche zurück, und wir geben Ihnen das Geld sofort zurück.

D.D.D.
Das Mittel gegen Hautausschlag.
Emil's Apotheke, Humboldt, Sask.

Ein weiterer Meilenstein erreicht.

Mit der Beendigung der neulichen jährlichen Versammlung der Delegaten des Saskatchewan Weizen-Pools in Regina wurde das Siegel der Gutbeihung neuerdings auf den Reford der Jahresarbeit im Pool gedrückt von den Männern, die erwähnt worden, um die Verhältnismäßigkeiten der Organisation im Interesse der Mitglieder des Pools festzulegen. Ein weiterer Meilenstein wurde offiziell erreicht und alle sind nun überzeugt, nachdem ein weiteres schwieriges Jahr in der Vermarktung des Weizens zurückgelegt worden, daß die Landwirte West-Canadas sehr wohl, mit namhaftem Erfolge, gemeinschaftlich ihre eigenen Angelegenheiten besorgen können.

Drei wichtige Faktoren.
Einen sehr wichtigen Faktor des Erfolges bildete die Entwicklung der Verantwortlichkeit der Mitglieder, verbunden mit einer Organisationsform, welche die enge Verbindung des einzelnen Mitgliedes des Pools mit der Verwaltung fördert und erlaubt. Darin besteht die Basis einer wohl informierten Mitgliedschaft, ohne welche kein auf breitem Fundamente aufgebautes gemeinschaftliches Unternehmen gelingen kann.

Ein zweiter und wesentlicher Faktor ist der kompetente Verkauf und die rechte Verteilung des Pool-Weizens. Obwohl sie mit Verhältnissen auf den internationalen Märkten zu rechnen hatte, die schwieriger als sonst waren, hat die Zentrale Verkaufsgesellschaft 215,000,000 Büschels Weizen verkauft zu befriedigenden Preisen, ohne zu irgend einer Zeit dem Markte lästig zu fallen — eine bemerkenswerte Leistung.

Endlich haben die Pool-Mitglieder durch ihre Hilfsorganisation, die Saskatchewan Pool-Elevators Limited, eine weitere Kontrolle über die physische Handhabung ihres Weizens erlangt, indem sie gegenwärtig nahezu 960 ländliche Elevatoren im Betriebe haben und beinahe ein Drittel des ganzen Terminalelevator-Namens an den Verladungshäfen bei den großen Seen eignen.

Ein beachtenswerter Fortschritt.
Die Entwicklung des Pools in Saskatchewan im Jahre 1928 war sehr beachtenswert und fortschrittlich. Eine noch größere Kontrolle für ihre Produkte durch gemeinschaftliches Zusammenarbeiten ist alles was für das Jahr 1929 nötig ist, um die Landwirte West-Canadas in die Lage gänzlicher Unabhängigkeit im kanadischen Weizenhandel zu versetzen.

Werden Sie Ihren Teil beitragen?
Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd.
Hauptbureau: — Regina, Sask.

Unterstützt und verbreitet den „St. Peters Boten“

Einzig deutsche Apotheke in Humboldt. — Moderne Einrichtung
Weihnachts-Gaben
Ein Adak. — Personen jeglichen Alters freuen sich, einen Adak für sich selber zu haben. Adaks stehen niedrig im Preise. Man kann einen zu \$5.00 haben. Brownies kosten \$2.50 anwärts. Wesehen Sie sich unsere Auswahl heute.
Waterman's Füllfedern. (Die besten in der Welt.) — Leute jeglichen Alters freuen sich, eine Waterman's Füllfeder als ein Weihnachtsgeschenk zu erhalten. Zu haben zum niedrigen Preis von \$2.75. Kommen Sie und wesehen Sie sich unsere schönen Weihnachtswaren: Weihnachts-Glühbirnen, Karten, Schreibmaterialien, Roir's Schokoladen, Richard's Südmilch-Geschenk-Schachteln, Pen für Gaben, Franz, Elfenbeinwaren, Zigarren, und Zamen-Geldschinken.
Emil L. Gasser
Sechszehnjährige Erfahrung als Chemiker.
Besondere Aufmerksamkeit wird Privat-Weihnachtswaren gegeben.

Ramsfey's
Humboldt
Dreitägiger Verkauf
Dezember 14., 15. und 17.
Räumungsverkauf von Heberziehern für Männer
aus Chinchilla, Whitney- und Vibertuch, mainblau oder grau. Einige haben große Kragen. Es sind wunderbare Räder. Größen 36 bis 48. Regulärer Preis bis zu \$25.00! Freitag, Samstag und Montag **\$15.00**
50 Paar Damen-Galoshen
Heberzuche mit 2 Schnallen und 2 Riemen. Größen 3 bis 8. Höhe, niedere und mittelmäßige Abfälle. Regul. Preis \$2.95. Spezialpreis Freitag, Samstag u. Montag **\$2.00**
Kappen
für Männer u. Knaben mit Pelzband und aus gutem Tweed hergestellt. Gut gemacht. Alle Größen. 100 Stück wurden von denselben gekauft zu einem Preis, den wir Ihnen zugute kommen lassen, zu je **\$1.00**
300 Ellen Flanellette
weiß, 27. Zoll breit. Schwere Stoff, per Yard **19c**
300 Ellen Türkisches Handtuchzeug
Farbige Streifen, lebhaftes Dekorierung, per Yard **15c**
Heberzieher für Knaben u. Jünglinge
Woll in marinblauer Farbe. Mit Plüsch gefüttert, Uster-Mode. Größen 28 bis 34. Regulärer Preis \$13.50 und \$14.75. Spezialpreis am Freitag, Samstag und Montag, zu **\$6.95**
20 Knaben Anzüge
Hergestellt aus hellem und dunklem Tweed. Doppelte Brust, Knod-Mode mit Weste und langen Hosen. Größen 25 bis 38. Regulärer Preis bis zu \$11.75. Spezialpreis am Freitag, Samstag und Montag, per Anzug .. **\$6.95**
Große Spezialpreise für seidene und wollene Socken
Alle aus reiner Wolle mit Ribb Top. Ein guter Strumpf in allen Farben und Größen. Sider 89 Cents wert. Alle erstklassig und in den angenehmsten Farben. 150 Paare. Spezialpreis für Strümpfe am Freitag, Samstag und Montag, per Paar **59c**
Geschmackvolle Sweaters, V-Form für Mädchen
Zum Tragen unter dem Rock oder schweren Sweater; enganliegend und nett. Schöne Muster. Größe 24 bis 31. Regulärer Preis \$1.95. Spezialpreis am Freitag, Samstag und Montag **50c**
Sweaters für Männer und Knaben
Räumung angebotener Vorräte. Aus reiner Wolle und alle Farben. Einfache und zierliche Muster. Größen für Knaben 24 bis 34; Größen für Männer 36 bis 42. Regulärer Preis bis zu \$3.25. Spezialpreis am Freitag, Samstag u. Montag **1.50**
300 Ellen Bushman und Mackinaw Flanel
Kariert und gestreift, grau u. braun. 29 und 36 Zoll breit. Spezialpreis, per Yard **25c**

Bekanntmachung
Alle Liquor-Läden werden am Montag und Dienstag, dem 24. und 25. Dezember 1928 geschlossen sein.
W. W. Amos,
Chairman, Liquor Board